

WALTER M. WEISS

# NACHBARN ENTDECKEN TSCHECHIEN



EIN REISEBEGLEITER IN DIE FREMDE NÄHE  
Mit Routenvorschlägen und vielen Geheimtipps

**Orac**

## TSCHECHIEN ENTDECKEN –

Womit dieses Handbuch Ihre Reise durch  
Böhmen und Mähren unvergesslich macht:

Ausführliche und kenntnisreiche Beschreibungen sämtlicher Landschaften und wichtigen Sehenswürdigkeiten

Zahlreiche Geheimtipps – von der archäologischen Stätte bis zur Galerie moderner Kunst, vom urigen Bierlokal bis zum mondänen Café

Aktuelle Hintergrundinformationen zu Zeitgeschichte, Kunst, Ökologie u.v.m.

Ein umfangreicher Abriss zur Landesgeschichte, von den Zeiten der ersten Slawen und Přemysliden bis zum EU-Beitritt

Galerie wichtiger Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Kunst in Geschichte und Gegenwart – von Baťa und Beneš bis Werfel und Zátonek

Sonderteil mit Themenseiten – die schönsten Hotels, Heilbäder, Golfplätze, Kunstfestivals und -galerien, die besten Brauereien und Weinregionen sowie Reviere für Bergwanderungen und Wassersport, jeweils mit (Web-)Adressen

Leichte Orientierung dank übersichtlicher Gliederung in Reiserouten und Stadtspaziergänge

Reiche, durchgängig vierfarbige Bebilderung

Detaillierte Überblicks- und Routenkarten mit anschaulichem Ziffern-Leitsystem

Ausführlicher Überblick auf die Museumslandschaft sowie weiterführende Literaturempfehlungen



Innenklappe vorne: Übersichtsplan von TSCHECHIEN  
Innenklappe hinten: Übersichtsplan von PRAG

# INHALT

## BILDQUELENNACHWEIS

**Avedon, s.r.o, Mikulov:** 6 o.  
**Informatční Centrum Jablonec nad Nisou:** 135 u.  
**Městské muzeum Město nad Metují:** 35, 112, 128 (3), 129 o. (2)  
**Museum für Glas und Bijouterie in Jablonec nad Nisou:** 135 o., 136 o.,  
**Ostböhmisches Museum in Pardubice (Východočeské muzeum v Pardubicích):** 121 m.,  
121 u., 122 o., 184  
**Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv:** 10, 20 u., 25, 26, 27 o., 29, 30, 32 (2),  
132 o.  
**Prager Informationsdienst, Marian S Sucha:** 9 u., 24 u., 38 (2), 39 u., 40 u., 41 o.r., 42  
m.r., m.u., 43 u., 44 (2), 45 u., 46 o.r., 48 u., 49 m., 49 u., 51 (2), 52 (2), 53 (3), 170, 181  
**Schloss Friedland/Clam Gallas:** 137  
**Stadt Liberec:** 134 (3)  
**Stadt Zlín:** 164 (2)  
**Tschechischer Tourismusverband CzechTourism, Wien und Prag:** 7 (2), 11, 12, 16 u., 21  
u., 24 o., 35 (4), 36, 39 o., 39 m., 40 o., 41 o.l., 41 u., 42 o., 43 o., 43 m., 45 o., 45 m., 46  
o.l., 46 o.m., 47 (3), 48 o., 49 o., 50 u., 54 (2), 55, 56 (2), 57, 58, 60 (2), 61, 62, 63 o.r.,  
64, 65, 68 (3), 70 (2), 71(3), 72 (2), 73, 75, 77 (2), 80, 81, 82, 83 (3), 84 (2), 85 (2), 86  
m., 87 m., 87 u., 88, 90 o., 91 o.l., 92 o., 93, 94 (3), 95 (3), 96, 99 o., 100 m., 101 m., 101  
u., 102 u., 103 o., 104 (2), 105, 107 (2), 111, 114 o., 115 o., 116 o. (2), 117 o., 120, 121  
o., 125, 126 (2), 127 o.l., 127 o.r., 132 u., 133 (2), 136 u., 138 o., 140, 143 u., 147 (3), 148  
o., 149, 150 (2), 151, 152, 154, 155, 156 (2), 165 o., 167 l., 169 o., 172, 175, 177, 178  
**Vladimír Hrabák:** 66 (2), 67 o. (2)  
**Walter M. Weiss:** 13 o., 14 o., 17 o., 20 o., 23 (2), 28, 31, 33, 50 o., 63 o.l., 67 u., 68 (2),  
74 (2), 86 o., 86 u., 87 o., 91 m., 91 u., 98 (2), 99 u., 100 o., 100 u., 101 o., 102 o., 102  
m., 103 u., 106 o.l., 106 o.l., 108 (2), 109, 114 u., 115 u., 116 u., 117 u., 118 o.r., 119,  
122 u., 123 (2), 124 (2), 127 u., 129 u., 130, 138 u., 139, 148 m., 148 u., 153 (3), 157  
(2), 158, 159 (3), 160 (3), 161 (2), 162, 165 u., 166 (3), 167 r., 168, 169 u.  
**Wilhelm Wagner:** 6 u.  
**www.ubytovani.cz:** 76, 110, 131 (5), 142, 143 o., 144, 145 (2), 146  
**Znojemský regionální rozvoj, o.p.s.:** 35, 78, 89 (2), 90 u., 91 o.r., 92 u.

Der Verlag hat sich um die Einholung der Abbildungsrechte bemüht. Da in einigen Fällen die Inhaber der Rechte nicht zu ermitteln waren, werden rechtmäßige Ansprüche nach Geltendmachung zu den üblichen Konditionen vom Verlag abgegolten.

## DANKSAGUNG

Autor und Verlag danken dem Tschechischen Tourismusverband Czech Tourism, [www.czechtourism.com](http://www.czechtourism.com), und seinen Mitarbeitern in Wien und Prag sowie der diversen Regionalbüros für die Unterstützung während der Recherche und für das zur Verfügung gestellte Bildmaterial. Dank auch an Diane Naar-Elphee und Franziskus Kerksenbrock für die helfende Hand.

ISBN 3-7015-0470-9

Copyright © 2005 by Buchverlage Kremayr & Scheriau/Orac, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Kartengestaltung und Illustration: Emin T. Balic

Einband, Layout, Satz und Litho: Media & Grafik, Wien

Fotos auf dem Einband: Außen: CzechTourism; innen: Prager Informationsdienst (oben), CzechTourism (2), Emin T. Balic (unten).

Druck und Bindung: Druckerei Theiss GmbH, St. Stefan im Lavanttal

<b>Die Geschichte im Zeitraffer</b> . . . . .	6
<b>Von Bat'a bis Zátonek: Galerie bedeutender Persönlichkeiten</b> . . . . .	20

## DIE ROUTEN

<b>1: Prag und Umgebung</b> . . . . .	36
<b>2: Durch den südlichen Böhmerwald</b> . . . . .	58
<b>3: Zwischen Teichen und der Thaya</b> . . . . .	78
<b>4: Nordböhmens Bäderland</b> . . . . .	96
<b>5: Ostböhmische Stadtjuwelen</b> . . . . .	112
<b>6: Durch Mähren</b> . . . . .	140

## SONDERSEITEN

<b>Thermalbäder und Golf</b> . . . . .	172
<b>Wassersport und Bergerlebnis</b> . . . . .	174
<b>Die UNESCO-Stätten</b> . . . . .	176
<b>Spannende Kunst- und Kulturfestivals</b> . . . . .	178
<b>Wein- und Biergenuss</b> . . . . .	180
<b>Tschechiens Fünf- und Vier-Stern-Hotels</b> . . . . .	182
<b>Kunstgalerien</b> . . . . .	184

## ANHANG

<b>Die 100 schönsten Museen</b> . . . . .	186
<b>Literatur/Adressen</b> . . . . .	188
<b>Ortsregister</b> . . . . .	190



Eine Ikone allerfrühester menschlicher Kreativität: die 25.000 Jahre alte „Venus von Westonitz“.

**Skelettfunde bei Stramberk** und Ochoz bezeugen die Gegenwart von Neandertalern im Raum des heutigen Tschechien vor rund 60.000 Jahren. Vor rund 30.000 Jahren erscheint der Cromagnon-Mensch. Im südmährischen Dolní Věstonice entdeckten Archäologen zwischen den Resten erlegter Mammuts Venusstatuetten aus Elfenbein und die älteste Keramik der Welt, die feuergebrannte, 25.000 Jahre alte „Venus von Westonitz“.

**In der Jungsteinzeit** (ca. 6000–2000 v. Chr.) beginnen die Menschen, die noch keiner Ethnie zuordenbar sind, Ackerbau zu treiben, Tiere zu domestizieren und Handwerk auszuüben. Ab etwa 5000 v. Chr. entwickelt sich die Donaukultur, die sich durch hölzerne Langhäuser und Bandkeramik auszeichnet. Aus dieser Zeit stammen reichhaltige Funde von Tonidolen. Eine der wichtigsten frühbronzezeitlichen Kulturgruppen Mitteleuropas entwickelt sich zwischen 1900 und 1500 v. Chr. rund um eine Kupferlagerstätte bei Unětice nahe Prag, die Aunjetitzer Kultur: In ihrer Spätphase steht sie über die Bernsteinstraße in reger Handelsverbindung mit dem griechischen Mykene.

**In der Hallstattzeit** (ca. 750–500 v. Chr.) dringen erstmals keltische Völker in den Raum vor und besiedeln ihn. Ab 500 v. Chr. siedeln sich die Boier an, von ihnen leitet sich der heutige Begriff „Böhmen“ ab. Sie leben in befestigten Siedlungen, schlagen Goldmünzen und kultivieren die Gebiete zwischen Eger und Theiß.

**Etwa zur Zeitenwende** verdrängen die germanischen Völker der Markomannen und Quaden die Boier und werden zu einem steten und gefährlichen Gegenspieler der Römer entlang der Donaugrenze. 169 n. Chr. stoßen sie bis nach Italien vor, müssen sich aber Kaiser Marc Aurel geschlagen geben.

**4./5. Jh. n. Chr.** Im Zuge des Hunneneinfalls 375 n. Chr. verschwinden Markomannen und Quaden. Unklar ist, ob sie in den bajuwarischen Stämmen aufgehen oder von ihnen verdrängt werden. Böhmen und Mähren werden zur Zeit der Völkerwanderung zu einem Durchzugsgebiet verschiedener meist germanischer Völkerschaften.

**5./6. Jh.** Slawische Stämme nehmen den weitgehend unbesiedelten Raum nach und nach in Besitz. In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts gründen die Awaren auf dem Gebiet des heutigen Ungarn ein Reich und machen die umwohnenden Slawen tributpflichtig.

**623/624 n. Chr.** Der fränkische Kaufmann Samo vereinigt mehrere slawische Stämme und löst Böhmen und Mähren aus dem awarischen Herr-

schaftsbereich. Es entsteht das erste slawische Großreich, das von Thüringen bis Slowenien reicht. Nach seinem Tod (658) zerfällt das Reich.

**Nach 790** Karl der Große zerschlägt das Reich der Awaren. Es entsteht das Großmährische Reich, welches Teile Böhmens, Ungarns, Polens und der Slowakei umfasst. Zum ersten Mal in der Geschichte sind Tschechen und Slowaken in einer politischen Entität vereint. Fürst Svatopluk (871–894) verschafft dem Reich seine größte territoriale Ausdehnung. Vor allem aber verweist er die Anhänger der Slawenapostel Kyrill und Method des Landes und ebnet damit der Papstkirche den Weg. Zwei Jahre nach dem Tod Svatopluks zerbricht das Großmährische Reich unter dem Ansturm der Magyaren. Die Slawen westlich der March huldigen dem fränkischen Kaiser, jene östlich der March finden sich unter magyarischer Herrschaft.

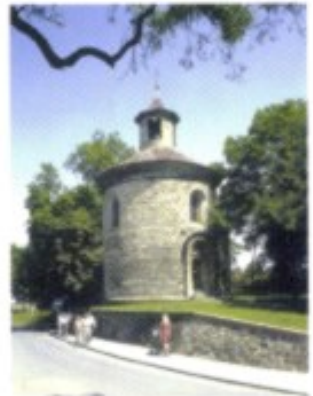
Im Gegensatz zu Mähren besteht Böhmen aus mehreren Stammesherrzogtümern, die sich nach und nach zusammenschließen. Eine zentrale Rolle kommt dabei der tschechischen Dynastie der Přemysliden im Gebiet der Moldau zu. Historisch verbürgt ist Herzog Bořivoj, der sich 870 vom Slawenapostel Methodius taufen lässt. Er verlegt seinen Herrschaftssitz nach Prag, wo er auf dem Hradschin eine Burg errichtet.

**921** Václav I. wird Herzog von Böhmen. Unter seiner Herrschaft wird die Christianisierung Böhmens forciert. 929 oder 935 fällt Václav einem Mordanschlag seines Bruders Boleslav zum Opfer. Er wird noch im 10. Jh. heiliggesprochen und in weiterer Folge zu Böhmens Nationalheiligem. Seine Nachfolger bauen die Macht der Přemysliden aus.

**950** Kaiser Otto führt einen Heerzug nach Böhmen, Boleslav I. leistet den Lehnseid, sein Land wird ein den anderen Herzogtümern gleichgestelltes Glied des Heiligen Römischen Reichs, sein Herrscher einer von sieben Kurfürsten.

**Nach 1212** Ottokar I. erhält von Kaiser Friedrich II. die „Goldene Bulle Böhmens“. Darin wird Böhmen eine Reihe von Privilegien zugestanden, seine Herrscher werden Erbkönige. In diese Zeit fällt die erste Ansiedelung deutscher Handwerker, Bauern und Kaufleute im Land an der Moldau. Die neuen Siedlungen formen sich meist nach Nürnberger oder Magdeburger Stadtrecht.

Ihren Höhepunkt erreicht die böhmische Machtposition in Europa unter **Ottokar II. Přemysl** (1253–1278). Er sichert sich nach dem Tod des letzten Babenbergerherzogs, Friedrich des Streitbaren, Österreich (1251), die Steiermark und Teile der heutigen Slowakei (1260), das Egerland (1266), Kärnten und Krain (1269). Wohl auch weil er den anderen Fürsten als zu mächtig erscheint, wählen diese 1273 nicht Ot-



Die St.-Martins-Rotunde auf dem Vyšehrad in Prag: ein rares Relikt der Romantik aus der Zeit um 1100.



Typisch für die Zeit der Klostergründungen: das spätromanische Portal der Abtei Porta coeli in Přebor bei Brünn.

tokar, sondern den Habsburger Rudolf I. zum deutschen König. Ottokar verweigert diesem die Huldigung wie auch die Herausgabe der erworbenen Länder. 1278 stirbt Ottokar in der Schlacht bei Dürnkrut, das babenbergische Erbe fällt nun an die Habsburger. 1307 stirbt mit Václav III. die Dynastie der Přemysliden im männlichen Stamm aus.



Die Prager Burg und die Stadt, gesehen vom Letná-Berg, zur Zeit Rudolfs II. (aus: Civitates Orbis Terrarum von G. Braun und F. Hogenberg).

**Nach 1310** Böhmisches Adelige, Kleriker und Bürger bieten **Johann von Luxemburg** (1310–1346), dem Sohn König Heinrich VII., die böhmische Krone an. Der neue König sichert die Herrschaft Böhmens über Schlesien. Sein Sohn **Karl IV.** (1346–1378) war bereits 1333 als Statthalter nach Prag entsandt worden. Dort setzt er Rechtssicherheit durch und bringt die zerrütteten Finanzen wieder in Ordnung. 1341 wird er von Adeligen, Prälaten, Bürgern und Rittern zum Erben und Nachfolger in den böhmischen Ländern gewählt. Am 11. Juli 1346 künden ihn zudem die Reichsfürsten zum König des Heiligen Römischen Reichs. 1347 wird er zum König Böhmens gekrönt, 1355 zieht er nach Italien, wird König der Langobarden und empfängt in Rom vom Papst die Kaiserkrone.

Als deutscher König und römischer Kaiser wählt Karl IV. erstmals in der Geschichte mit Prag eine ständige Hauptstadt. Er lässt den Hradšchin umgestalten und den St.-Veits-Dom errichten. Seine Residenz wird zum politischen, wirtschaftlichen und geistigen Mittelpunkt des Reichs. 1348 gründet er die Prager Universität, die erste Mitteleuropas. Gleichzeitig fördert er die Kirche und in dieser die Verwendung des Tschechischen als Volkssprache. Durch Bibelübersetzungen wird das Tschechische auch zur Schriftsprache. Die Regentschaft Karls IV. wird als das Goldene Zeitalter Böhmens wahrgenommen. Mit der „Goldenen Bulle“ institutionalisiert er 1356 die Wahl des deutschen Königs durch sieben Kurfürsten und gibt damit dem Reich erstmals ein Grundgesetz, das bis 1806 gültig bleibt. Karl sichert seine Macht auch territorial ab, betreibt eine planmäßige Heiratspolitik (er selbst ist viermal verheiratet, seinen Sohn Sigismund verehelicht er mit der Tochter König Ludwigs von Ungarn und Polen), er schließt Erbverträge mit den Habsburgern und lässt 1363 seinen erst zweijährigen Sohn **Wenzel IV.** zum böhmischen, 1376 zum deutschen König krönen.

Wenzel (1378–1419) indes erweist sich als zu schwach, um mit den neuen Herausforderungen, dem Schisma der Kirche mit je einem Papst in Rom und Avignon sowie den Spannungen im Reich zwischen Städtebünden und Territorialherren fertig zu werden. Nach einer Meinungsverschiedenheit mit dem Erzbischof von Prag lässt er 1393 den Generalvikar Johannes von Pomuk (Johann Nepomuk) ermorden. Da-



Der Pulverturm (Prašna brána) am Südostrand der Altstadt: ein Paradebau der Prager Hochgotik.

rauhin formiert sich unter Führung der Rosenberger ein „Herrenbund“, der Wenzel gefangen nimmt. Erst nach dem Zugeständnis, seinen Halbbruder Sigismund, den König von Ungarn, zum böhmischen Thronfolger zu bestimmen, erlangt er wieder seine Freiheit. 1400 wird er von den Kurfürsten als deutscher König abgesetzt.

Wenzels unsichere Herrschaft zeitigt auch in Böhmen Folgen. Die Wirtschaftslage verschlechtert sich, es kommt zu Auseinandersetzungen zwischen tschechischen Handwerkern und deutschen Patriziern sowie zu Pogromen an Juden. Zudem führen die finanziellen Ansprüche der Klöster und Kirchen zu allgemeinem Unmut. In dieser Situation tritt der Universitätslehrer **Jan Hus** auf den Plan. Beeinflusst durch die Lehren des englischen Theologen John Wycliff fordert er Reformen innerhalb der Kirche und verbindet dies mit tschechischem Nationalstreben.

**Frühes 15. Jh.** 1411 wird Hus exkommuniziert, 1414 erscheint er vor dem Konzil in Konstanz. Trotzdem ihm Sigismund, der seit 1410 deutscher König ist, freies Geleit zugesichert hat, lässt ihn das Kardinalskollegium verhaften. 1415 wird er als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt. In Böhmen lösen der Tod Hus' und der Vorwurf „Ketzer“ zu sein, allgemeine Empörung aus – auch unter Adeligen und Priestern. Sie beharren auf der vom Konzil verworfenen Kommunion in „beiderlei Form“, bei der auch der Wein von allen Laien genossen wird. Neben dem „Laienkelch“ fordern die Hussiten die Armut des Klerus, die Freiheit der Predigt und einen tschechischen Nationalstaat. 1419 kommt es zum ersten Prager Fenstersturz und König Wenzel stirbt an einem Schlaganfall. **König Sigismund** (1419–1437) tritt seine Nachfolge an, lässt sich in Brünn von den Ständen huldigen und stellt in Breslau ein Heer gegen die aufständischen Hussiten auf. 1420 belagert er Prag, erleidet aber eine empfindliche Niederlage. Drei weitere Kreuzzüge schlagen ebenso fehl wie ein Einfall des habsburgischen Herzogs Albrecht V. Statt dessen greifen die Hussiten nun ihre Nachbarländer an und verheeren Sachsen, Schlesien und Brandenburg, das nördliche Österreich, Bayern, Ungarn und sogar Polen. Ab 1431 setzt Sigismund auf Verhandlungen, wobei es zu einer Spaltung der Hussiten in die gemäßigten Anhänger des Laienkelchs (die Utraquisten) und die radikalen Bäueralichen (die Taboriten) kommt. 1433 gesteht die Kirche den Utraquisten den „Laienkelch“ zu. Im darauf folgenden Jahr werden die Taboriten von den vereinten Katholiken und Utraquisten bei Lipany besiegt.

**Weiteres 15. Jh.** Nach dem Tod Sigismunds fällt die böhmische Krone erstmals an einen Habsburger – den 1438 auch zum deutschen Kö-



Auf der „Nationalen Gedenkstätte“ im Prager Stadtteil Žižkov: Eine 9 m hohe Reiterstatue Jan Žižka von Trocnovs erinnert an den Sieg der Hussiten über Kaiser Sigismund am 14. Juli 1420.

tokar, sondern den Habsburger Rudolf I. zum deutschen König. Ottokar verweigert diesem die Huldigung wie auch die Herausgabe der erworbenen Länder. 1278 stirbt Ottokar in der Schlacht bei Dürnkrut, das babenbergische Erbe fällt nun an die Habsburger. 1307 stirbt mit Václav III. die Dynastie der Přemysliden im männlichen Stamm aus.



Die Prager Burg und die Stadt, gesehen vom Letná-Berg, zur Zeit Rudolfs II. (aus: Civitates Orbis Terrarum von G. Braun und F. Hogenberg).

**Nach 1310** Böhmisches Adelige, Kleriker und Bürger bieten **Johann von Luxemburg** (1310–1346), dem Sohn König Heinrich VII., die böhmische Krone an. Der neue König sichert die Herrschaft Böhmens über Schlesien. Sein Sohn **Karl IV.** (1346–1378) war bereits 1333 als Statthalter nach Prag entsandt worden. Dort setzt er Rechtssicherheit durch und bringt die zerrütteten Finanzen wieder in Ordnung. 1341 wird er von Adeligen, Prälaten, Bürgern und Rittern zum Erben und Nachfolger in den böhmischen Ländern gewählt. Am 11. Juli 1346 künden ihn zudem die Reichsfürsten zum König des Heiligen Römischen Reichs. 1347 wird er zum König Böhmens gekrönt, 1355 zieht er nach Italien, wird König der Langobarden und empfängt in Rom vom Papst die Kaiserkrone.

Als deutscher König und römischer Kaiser wählt Karl IV. erstmals in der Geschichte mit Prag eine ständige Hauptstadt. Er lässt den Hradšchin umgestalten und den St.-Veits-Dom errichten. Seine Residenz wird zum politischen, wirtschaftlichen und geistigen Mittelpunkt des Reichs. 1348 gründet er die Prager Universität, die erste Mitteleuropas. Gleichzeitig fördert er die Kirche und in dieser die Verwendung des Tschechischen als Volkssprache. Durch Bibelübersetzungen wird das Tschechische auch zur Schriftsprache. Die Regentschaft Karls IV. wird als das Goldene Zeitalter Böhmens wahrgenommen. Mit der „Goldenen Bulle“ institutionalisiert er 1356 die Wahl des deutschen Königs durch sieben Kurfürsten und gibt damit dem Reich erstmals ein Grundgesetz, das bis 1806 gültig bleibt. Karl sichert seine Macht auch territorial ab, betreibt eine planmäßige Heiratspolitik (er selbst ist viermal verheiratet, seinen Sohn Sigismund verehelicht er mit der Tochter König Ludwigs von Ungarn und Polen), er schließt Erbverträge mit den Habsburgern und lässt 1363 seinen erst zweijährigen Sohn **Wenzel IV.** zum böhmischen, 1376 zum deutschen König krönen.

Wenzel (1378–1419) indes erweist sich als zu schwach, um mit den neuen Herausforderungen, dem Schisma der Kirche mit je einem Papst in Rom und Avignon sowie den Spannungen im Reich zwischen Städtebünden und Territorialherren fertig zu werden. Nach einer Meinungsverschiedenheit mit dem Erzbischof von Prag lässt er 1393 den Generalvikar Johannes von Pomuk (Johann Nepomuk) ermorden. Da-



Der Pulverturm (Prašna brána) am Südostrand der Altstadt: ein Paradebau der Prager Hochgotik.

rauhin formiert sich unter Führung der Rosenberger ein „Herrenbund“, der Wenzel gefangen nimmt. Erst nach dem Zugeständnis, seinen Halbbruder Sigismund, den König von Ungarn, zum böhmischen Thronfolger zu bestimmen, erlangt er wieder seine Freiheit. 1400 wird er von den Kurfürsten als deutscher König abgesetzt.

Wenzels unsichere Herrschaft zeitigt auch in Böhmen Folgen. Die Wirtschaftslage verschlechtert sich, es kommt zu Auseinandersetzungen zwischen tschechischen Handwerkern und deutschen Patriziern sowie zu Pogromen an Juden. Zudem führen die finanziellen Ansprüche der Klöster und Kirchen zu allgemeinem Unmut. In dieser Situation tritt der Universitätslehrer **Jan Hus** auf den Plan. Beeinflusst durch die Lehren des englischen Theologen John Wycliff fordert er Reformen innerhalb der Kirche und verbindet dies mit tschechischem Nationalstreben.

**Frühes 15. Jh.** 1411 wird Hus exkommuniziert, 1414 erscheint er vor dem Konzil in Konstanz. Trotzdem ihm Sigismund, der seit 1410 deutscher König ist, freies Geleit zugesichert hat, lässt ihn das Kardinalskollegium verhaften. 1415 wird er als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt. In Böhmen lösen der Tod Hus' und der Vorwurf „Ketzer“ zu sein, allgemeine Empörung aus – auch unter Adeligen und Priestern. Sie beharren auf der vom Konzil verworfenen Kommunion in „beiderlei Form“, bei der auch der Wein von allen Laien genossen wird. Neben dem „Laienkelch“ fordern die Hussiten die Armut des Klerus, die Freiheit der Predigt und einen tschechischen Nationalstaat. 1419 kommt es zum ersten Prager Fenstersturz und König Wenzel stirbt an einem Schlaganfall. **König Sigismund** (1419–1437) tritt seine Nachfolge an, lässt sich in Brünn von den Ständen huldigen und stellt in Breslau ein Heer gegen die aufständischen Hussiten auf. 1420 belagert er Prag, erleidet aber eine empfindliche Niederlage. Drei weitere Kreuzzüge schlagen ebenso fehl wie ein Einfall des habsburgischen Herzogs Albrecht V. Statt dessen greifen die Hussiten nun ihre Nachbarländer an und verheeren Sachsen, Schlesien und Brandenburg, das nördliche Österreich, Bayern, Ungarn und sogar Polen. Ab 1431 setzt Sigismund auf Verhandlungen, wobei es zu einer Spaltung der Hussiten in die gemäßigten Anhänger des Laienkelchs (die Utraquisten) und die radikalen Bäueralichen (die Taboriten) kommt. 1433 gesteht die Kirche den Utraquisten den „Laienkelch“ zu. Im darauf folgenden Jahr werden die Taboriten von den vereinten Katholiken und Utraquisten bei Lipany besiegt.

**Weiteres 15. Jh.** Nach dem Tod Sigismunds fällt die böhmische Krone erstmals an einen Habsburger – den 1438 auch zum deutschen Kö-



Auf der „Nationalen Gedenkstätte“ im Prager Stadtteil Žižkov: Eine 9 m hohe Reiterstatue Jan Žižka von Trocnovs erinnert an den Sieg der Hussiten über Kaiser Sigismund am 14. Juli 1420.

nig gewählten Albrecht II. Er stirbt im Jahr darauf, für seinen unmündigen Sohn Ladislaus Postumus regiert der Führer der Utraquisten, **Georg von Podebrad und Kunstat**, als Reichsverweser. Nach dem Tod Ladislaus' wird er 1458 vom böhmischen Landtag zum König gewählt. Ihm folgt 1471 **Vladislav II. Jagiello**, Sohn König Kasimirs IV. von Polen. Er tritt 1479 Mähren, Schlesien und die Lausitz an den Ungarnkönig Matthias Corvinus ab, erbt dafür aber nach dessen Tod die ungarische Königswürde und sichert im Gegenzug dem Haus Habsburg die Erbfolge in Böhmen und Ungarn zu. 1526 findet sein Sohn Ludwig, der mit Kaiser Maximilians Enkelin Anna verheiratet ist, in der Schlacht von Mohacs gegen die Türken den Tod. Damit fallen sowohl die Wenzels- wie auch die Stephanskronen an die Habsburger.

**1526–1618** Erst nach umfangreichen Zugeständnissen wählen die böhmischen Stände **Ferdinand I.** (1526–1564) zum König und bestätigen die Erbfolge. Ferdinand I., ab 1531 deutscher König und ab 1556 Kaiser des Heiligen Römischen Reichs, versucht zwischen Katholiken und Protestanten einen Ausgleich herbeizuführen. Unter seinem Nachfolger **Maximilian II.** (1562–1576) verstärkt sich der Gegensatz zwischen Protestanten und Katholiken. Maximilian II. stimmt mündlich einer „Confessio Bohemica“ zu, die den utraquistischen und protestantischen Adeligen größere Rechtssicherheit gibt.

Unter **Rudolf II.** (1576–1612) wird Prag zum zweiten Mal Mittelpunkt des Heiligen Römischen Reichs. Der Kaiser gesteht in einem Majestätsbrief den böhmischen Ständen volle Religionsfreiheit zu (1609) und holt Wissenschaftler und Künstler an seinen Hof, darunter Tycho Brahe und Johannes Kepler. Nach Jahren des steten Niedergangs erlebt Prag eine neuerliche Blüte. 1611 wird Rudolfs Bruder, **Matthias II.**, der bereits 1608 die Herrschaft in Österreich, Mähren und Ungarn übernommen hat, König von Böhmen. 1612 stirbt Rudolf II. in Prag. Matthias bestätigt vorerst den Majestätsbrief, versucht dann aber die Macht der Stände und der Protestanten und Utraquisten zurückzudrängen. In weiterer Folge suchen die protestantischen Fürsten Verbündete in der Union, die katholischen in der Liga. 1617 verlegt Matthias die Residenz von Prag nach Wien. Im selben Jahr wird Ferdinand II. (1619–1637) König von Böhmen.

**1618–1648** Als Matthias Beschwerdebriefe der Protestanten zurückweist, kommt es am 23. Mai 1618 in Prag zu Unruhen. Demonstranten stürmen die Burg und stürzen zwei der zehn böhmischen Statthalter und einen Landtafelsschreiber aus dem Fenster. Mit dem „Zweiten Prager Fenstersturz“ datiert der Ausbruch des **Dreißigjährigen Krieges**.

Strebte Matthias II. noch einen Ausgleich mit den protestantischen Ständen an, so setzt **Ferdinand II.** allein auf die katholische Karte. Die Stände proklamieren Böhmen als Wahlkönigreich, setzen Ferdinand II. ab und wählen den Führer der protestantischen Liga, Friedrich von der Pfalz, zum König.

1620 schlägt ein Heer der katholischen Liga die Truppen der Union in der **Schlacht am Weißen Berg**. Friedrich flieht in die Niederlande. In Prag werden vor dem Altstädter Rathaus 27 Anführer der Aufständischen, Adelige und Bürger, Protestanten und Katholiken, Tschechen und Deutsche hingerichtet. Ferdinand II. zerreißt den Majestätsbrief und beginnt mit der Umverteilung des adeligen Grundbesitzes. Zwei Drittel des Bodens wechseln ihre Eigentümer, wovon böhmische Adelige sowie hohe Offiziere der kaiserlichen Armee profitieren. Die Universität wird den Jesuiten unterstellt, Bistümer und Kirchen erhalten ihre alten Besitzungen zurück. 1624 wird der Katholizismus zur einzigen anerkannten Religion erklärt. Die darauf folgende Massenauswanderung der Protestanten bedeutet einen schweren Verlust für das geistige und gesellschaftliche Leben Böhmens und Mährens. 1627 dekretiert Ferdinand II. mit der „Verneuertem Landesordnung“, dass die Länder der böhmischen Krone Teil der habsburgischen Erbmonarchie sind. Die Mitwirkung der Stände wird aus-, die Gleichsetzung von Deutsch und Tschechisch als Landessprachen festgesetzt. In der Folge gewinnt das Deutsche als Hof- und Verwaltungssprache Oberhand, lediglich die Kirche bedient sich des Tschechischen als Landessprache.

Währenddessen unterwerfen die Truppen der Liga große Teile Deutschlands, wobei sich vor allem der böhmische Adelige **Albrecht von Waldstein** (Wallenstein) als Feldherr hervortut. 1625 wird Waldstein zum Herzog von Friedland bestellt. Im selben Jahr stellt er ein eigenes Heer auf und vertreibt die Dänen aus Norddeutschland. 1630 entlässt Ferdinand II. auf Drängen der neidischen Reichsstände den allzu mächtigen Generalissimus.

1631 erobern sächsische und schwedische Truppen Böhmen. Angesichts der bedrohlichen Situation muss Ferdinand II. Waldstein um Hilfe bitten. Ausgestattet mit umfassenden Vollmachten und einem Heer von 50.000 Mann vertreibt Waldstein die protestantischen Truppen 1632 aus Böhmen. Als er jedoch verdächtigt wird, auf eigene Faust Außenpolitik zu betreiben, klagt Ferdinand ihn des Hochverrats an und lässt ihn 1634 in Eger ermorden. Sein umfangreicher Besitz wird umgehend unter einer großen Zahl weiterer Adelfamilien aufgeteilt. Bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges wächst die Zahl der Herrenstandsfamilien von 194 auf 297.



Kalvarienberge mit Kreuzigungsgruppen als Abschluss wie dieser im südböhmischen Rimov entstanden infolge des Sieges der Katholiken übers ganze Land verstreut zuhauf.

Der „Zweite Prager Fenstersturz“ in einer – beinahe – zeitgenössischen Darstellung. Der Sturm der Burg im Frühsommer 1618 markiert den Beginn des 30-jährigen Krieges.





Ein Symbol der von Habsburg vehement forcierten Gegenreformation waren die Dreifaltigkeits- und Mariensäulen. Im Bild: der krönende Abschluss des 32 m hohen Prachtexemplars auf dem Hauptplatz von Olomouc/Olmütz.

In den Jahren bis zum Ende des Krieges werden Böhmen und Mähren wiederholt Kriegsschauplätze. 1648 erobern die Schweden die Prager Kleinseite und plündern – trotz des inzwischen geschlossenen Westfälischen Friedens – den Hradschin. Und erst 1650 verlassen die letzten schwedischen Truppen Olmütz.

**17./18. Jh.** Mit den Siegen der Habsburger gehen die Gegenreformation und der Verlust der Selbstständigkeit Böhmens Hand in Hand. Gleichzeitig müssen die Länder der böhmischen Krone 60 bis 65 Prozent des gesamten Steueraufkommens der Erblande aufbringen. Während die Lage der Landbevölkerung als trostlos bezeichnet werden kann, prunken Adel und Klerus mit barocken Prachtbauten. Erst im 18. Jh. vollzieht sich der Übergang der aus dem Mittelalter stammenden Agrar- und Zunftgesellschaft in eine vom Merkantilismus getragene moderne Geldwirtschaft.

**1740–1848** Trotz der „Pragmatischen Sanktion“ (in der die Unteilbarkeit der Erblande und die Nachfolge auch im weiblichen Stamm festgehalten wird) sieht sich **Maria Theresia** nach dem Tod ihres Vaters Karl VI. (1711–1740) umfangreichen Gebietsforderungen gegenüber. Im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740–1748) sowie in den Schlesischen Kriegen (1740–1742 und 1744/45) werden Böhmen und Mähren wieder zum Kriegsschauplatz. Zwar kann Maria Theresia sich gegen Bayern und Sachsen durchsetzen – 1743 wird sie in Prag zur Königin gekrönt –, an Preußen aber muss sie Schlesien abtreten. Damit endet die über vier Jahrhunderte dauernde Zugehörigkeit der Provinz zur böhmischen Krone.

Durch Maria Theresias „aufgeklärten Absolutismus“ kommen auch Böhmen und Mähren in den Genuss ihrer Reformpolitik. Sie setzt die allgemeine Steuerpflicht durch, trennt Justiz und Verwaltung, vereinheitlicht Maße und Gewichte und führt die allgemeine Schulpflicht ein. **Joseph II.** (1765–1790) setzt die Reformen seiner Mutter fort. 1781 hebt er die Leibeigenschaft auf, erlässt sein „Toleranzpatent“ (woraufhin sich allein in Böhmen 80.000 Menschen zum Protestantismus bekennen) und öffnet den Juden alle Gewerbe, Studienfächer und die Möglichkeit zum Grundbesitz. Auf heftigen Widerstand stößt in Böhmen, Mähren wie auch in Ungarn Josephs Verordnung, in der gesamten Monarchie Deutsch als Amtssprache einzuführen. Dennoch wird 1791 an der Prager Universität der erste Lehrstuhl für Tschechisch geschaffen. In die Regierungszeit **Franz II./I.** (1792–1835) fallen die Jahre der französischen Revolution und der napoleonischen Kriege. 1804 proklamiert Franz II. das „Kaisertum Österreich“ und legt zwei Jahre später die römisch-deutsche Kaiserkrone nieder. Damit erlischt auch die

Kurwürde Böhmens. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Kriegen werden Böhmen und Mähren von den Feldzügen Napoleons kaum berührt. 1805 schlägt der französische Herrscher und Feldherr in der „Dreikaiserschlacht“ von Austerlitz in Südmähren die Truppen des russischen Zaren Alexander I. und Kaiser Franz I. Die Zugehörigkeit der Länder der Wenzelskrone zu Österreich wird in dieser Zeit nie in Frage gestellt, und durch den Wiener Kongress (1815) noch einmal bestätigt.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, den repressiven Jahren der Ära Metternich, durchläuft Böhmen einen Prozess außerordentlicher Industrialisierung. Damit geht die Herausbildung einer tschechischen Bourgeoisie und Intelligenz einher, die wiederum ein tschechisches Nationalbewusstsein entwickelt. Die ursprüngliche Sympathie der jungen Nationalbewegung für Russland erfährt nach der blutigen Niederschlagung des polnischen Aufstands (1830) durch Zar Nikolaus I. einen herben Dämpfer. Statt dessen setzen viele auf die enge Zusammenarbeit der slawischen Völker in einem liberalen und erneuerten Österreich.

**1848** Sorgte der Umsturz in Paris in Prag schon für Unruhe, so wird der Sturz Metternichs in Wien in Böhmen von Tschechen und Deutschen einhellig begrüßt. Die Gegensätze zwischen den beiden Volksgruppen werden aber schon bald anlässlich der Wahl zur Frankfurter Nationalversammlung offenbar. Während der tschechische Vertreter František Palacký die Zukunft der Länder der Wenzelskrone in einem von Deutschland unabhängigen Kaiserreich Österreich sieht und die Teilnahme an der Wahl ablehnt, entsenden die Deutschen Böhmens ihre Vertreter in die deutsche Nationalversammlung. Im Gefolge des „Slawenkongresses“ im Juni (bei dem Palacký die Umwandlung des Kaiserreichs in einen „Bund von gleichberechtigten Völkern“ fordert) kommt es in Prag zu Zusammenstößen und schließlich zu einem Aufstand. Nach mehrtägigen schweren Straßenkämpfen lässt Fürst Windischgrätz die Stadt mit Artillerie beschießen und schlägt die Revolte nieder. Unter dem Eindruck von Kämpfen in Wien flieht Kaiser **Ferdinand I.** (1835–1848) nach Olmütz. Der österreichische Reichstag, in dem Palacký die Interessen der Slawenpartei vertritt, zieht sich nach Kremsier zurück. Im so genannten „Kremsierer Entwurf“, einem Staatsgrundgesetz für das Kaiserreich, finden die Vertreter der Nationalitäten zu einem Kompromiss. Die Kronländer sollen bestehen bleiben, intern jedoch in nationale Kreise mit Verwaltungsautonomie unterteilt werden. Der junge Kaiser **Franz Joseph** (1848–1916) aber löst nach der Niederschlagung der Revolution in Ungarn (1849) den Reichstag auf und regiert fortan absolut.



Das Denkmal für die 1805 östlich von Brünn geschlagene „Dreikaiserschlacht“ bei Austerlitz (Slavkov). Der dortige Sieg Napoleons führte zur Auflösung des Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation.



Kaiser Franz Joseph I. – seit seiner Thronbesteigung nach der Revolution von 1848 bis zu seinem Tod (1916) für viele Tschechen verhasstes Symbol der habsburgischen Hegemonie.

**Tomas Bata** (\*1876 Zlín, †1932 bei Zlín) Unternehmer. Der legendäre Schuhkönig aus der mährischen Provinz gründete, nachdem seine Vorfahren schon neun Generationen hindurch als Schuster ihr Brot verdient hatten, 1894 eine Fabrik und machte als Lieferant von Stiefeln für die k.u.k. Armee während des Ersten Weltkriegs sein erstes großes Geld. 1904 schon hatte er ein Jahr lang in den USA gearbeitet und die maschinelle Produktion von Schuhen studiert. 1919 importierte er aus Übersee das Fließbandssystem. Ob seines patriarchalischen Führungsstils und seiner steten Forderung nach mehr Effizienz wurde er als „Mährischer Mister Ford“ titulierte. Marxistisch gesinnte Journalisten und Schriftsteller prangerten das „System Bata“ als eine perfektionierte Form der Unterdrückung und Ausbeutung an. Als der Chef, der zeitweise auch als Bürgermeister von Zlín amtierte, 1932 bei einem Flugzeugabsturz starb, verzeichnete sein Werk einen täglichen Output von rund 150.000 Paar Schuhen (Details zur Firmengeschichte: s. S. xx).

**Eduard Beneš** (\*1884 Kozlány, †1948 Sezimovo Ustí) Politiker. Der Sohn eines Bauern studierte in Prag, Paris, London und Berlin und lehrte ab 1909 an der Universität Prag Nationalökonomie. Bereits damals schlug er als Lösung für Österreichs Nationalitätenprobleme die Einteilung der böhmischen Länder nach Sprachgrenzen vor. Im Ersten Weltkrieg war er Mitbegründer der tschechisch-nationalistischen Widerstandsbewegung „Maffia“ und maßgeblich am Einsatz eigener tschechisch-slowakischer Truppen beteiligt. Sein Engagement half, dem Tschechoslowakischen Nationalrat 1918 ein Recht auf Mitsprache bei den Verhandlungen in Versailles zu sichern. Von 1918 bis 1935 war Beneš Außenminister, von 1921 bis 1922 auch Ministerpräsident. 1935 wurde er Masaryks Nachfolger als Staatspräsident der Tschechoslowakei. 1935 schloss er, obwohl bis dahin streng anti-sowjetisch, einen Beistandspakt mit Moskau. Nach dem Münchner Abkommen lehnte er eine militärische Hilfe seitens der Sowjetunion allerdings ab. Ab Herbst 1939 im Pariser Exil, gründete er das tschechoslowakische Nationalkomitee, aus dem 1940 die Londoner Exilregierung hervorging, deren Präsident er wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Beneš durch die Siegermächte wieder zum tschechoslowakischen Staatspräsidenten bestimmt. Die von ihm erlassenen Beneš-Dekrete umfassen insgesamt 143 Verordnungen, die der Neuordnung des Staatgefüges dienten. Ein gutes Dutzend betraf unmittelbar die deutsche und ungarische Minderheit, insgesamt über drei Millionen Staatsbürger, und bildete die Grundlage für deren kollektive Entrechtung, Enteignung und Vertreibung.

**Max Brod** (\*1884 Prag, †1968 Tel Aviv) Schriftsteller, Dramatiker, Philosoph. Sicherte sich auf zweierlei Art seinen Platz in der Literaturge-

schichte: als Freund, Biograf und Nachlassverwalter Franz Kafkas, der sich – zum Glück für die Nachwelt – über dessen testamentarische Verfügung, sämtliche Schriften nach seinem Tod zu vernichten, hinwegsetzte; und als Verfasser zahlreicher, häufig expressionistisch geprägter Romane, Erzählungen und Essays. Brod arbeitete als Theater- und Musikkritiker beim „Prager Tagblatt“ und war Mitglied des „Prager Kreises“. Ein zentrales Thema seines Schaffens war das Ringen um die jüdische Identität. Ab 1910 war er in der zionistischen Bewegung tätig und ab 1918 Vizepräsident des jüdischen Nationalrats. 1939 emigrierte er zusammen mit seiner Ehefrau Elsa Taussig nach Tel Aviv, wo er als Dramaturg am Habimah-Theater arbeitete.

**Josef Čapek** (\*1887 Hronov, †1945 Bergen-Belsen) Maler, Poet, Dramatiker; **Karel Čapek** (\*1890 Malé Svatoňovice, †1938 Dobruška) Schriftsteller, Dramatiker. Das Geburtshaus der überaus begabten Brüder befand sich im Riesengebirge. Ihr Vater, der Landarzt Antonín Čapek, zog 1907 mit ihnen nach Prag, wo die Brüder später gemeinsam ein idyllisches Doppelhaus bewohnten. Dorthin lud Karel, damals einer der populärsten tschechischen Schriftsteller, seine berühmte „Freitagsgesellschaft“, der selbst Präsident Masaryk angehörte, ein. Josef unterhielt dort sein Atelier. Gemeinsam schufen die beiden zahlreiche Werke, u.a. neoklassizistische Dramen, Erzählungen und Prosa. Karel schrieb für eine Prager Zeitung Reiseberichte, Essays und Theaterkritiken. Vor allem dank seiner utopischen Romane (etwa: „Das Absolutum oder die Gottesfabrik“) wurde er weltberühmt, indes der multitalentierte Josef sein Leben lang im Schatten des Bruders stand. Erst ein halbes Jahrhundert nach dem Tod der beiden änderte sich die Einschätzung: Während Karels literarisches Vermächtnis heute nur wenig Aufmerksamkeit genießt, finden sich Josefs Bilder in privaten und öffentlichen Sammlungen auf der ganzen Welt und werden zu stetig steigenden Preisen gehandelt. Ihr Schöpfer, der sich früh für die Kunst der primitiven Völker begeisterte und durch die Komposition geometrischer Elemente zu menschlichen Gestalten einen ganz eigenen, an naive Kinderzeichnungen erinnernden Stil entwickelte, gilt als wichtiger Vertreter des tschechischen Kubismus.

**Antonín Dvořák** (\*1841 bei Prag, †1904 Prag) Komponist. Am Beginn seiner Laufbahn Bratschist, später Organist, erhielt er mit 33 auf Empfehlung von Hanslick und Brahms ein österreichisches Staatsstipendium. Er schrieb neun Opern und ebenso viele Symphonien, außerdem Kirchenmusik, Oratorien, vier Konzerte, zwei Dutzend kammermusikalische und zahlreiche Klavierwerke und gilt, gemeinsam mit Friedrich Smetana, als Hauptvertreter der tschechischen Kunstmusik. In mittleren Jahren unternahm er mehrere Gastspielreisen nach Eng-



**Bata**

Ein leuchtendes, weltweit verbreitetes Logo als Beweis für die Tatkraft des Schuhkönigs aus Zlín.



Max Brod – Freund, Nachlassverwalter und Biograf Kafkas und selbst erfolgreicher Literat.



Antonín Dvořák: der unheimlich produktive Schöpfer der berühmten Symphonie „Aus der Neuen Welt“.

land und Russland, erhielt Ehrendokorate in Cambridge und an der Tschechischen Universität seiner Heimatstadt. Viele Jahre lehrte er am Prager Konservatorium. Zwischendurch, 1892–95, war er Direktor des privaten Nationalkonservatoriums in New York, wo er eine Vielzahl junger US-Komponisten beeinflusste. Aus dieser Zeit stammt seine berühmteste Symphonie, „Aus der Neuen Welt“ (1893), in der Elemente der böhmischen Volksmusik mit solchen der amerikanischen Folklore verschmelzen.

**Jaroslav Hašek** (\*1883 Prag, †1923 Lipnice) Schriftsteller. Veröffentlichte seine ersten Gedichte bereits mit 17 und lebte fortan als freier Schriftsteller. Für kurze Zeit hatte er einen schlecht bezahlten Posten bei der Zeitschrift „Die Welt der Tiere“ inne. Da ihn die Arbeit jedoch bald langweilte, ließ er seine Fantasie spielen und „erfand“ kurzerhand neue Tierarten. Er war *der* Prager Wirtshausliterat par excellence, ein ewiger Unruhestifter, ein schlampiges Genie. Er zog in Europa umher, übernachtete teilweise im Freien und lernte als eine Art Landstreicher das Leben „von unten“ kennen. Am Biertisch gründete er mit Freunden im Frühjahr 1911 anlässlich von Wahlen die „Partei des maßvollen Fortschritts in den Grenzen der Gesetze“. Einstimmig war er zum Redner und Kandidaten ernannt worden. Er improvisierte seine „Wahlreden“ und stellte mit viel Witz und Humor den politischen Betrieb und das Parteiensystem bloß. International berühmt wurde er mit seinem unvollendeten Roman, dessen Titelheld, der „Brave Soldat Schwejk“, echte mit gespielter Begriffsstutzigkeit, Phlegma und Devotheit des kleinen Mannes mit Schläue und Zynismus verbindet. Sein Schöpfer starb an den Folgen seiner Trunksucht.

**Václav Havel** (\*1936 Prag) Schriftsteller, Staatsmann. Aus bürgerlicher, gut situerter Familie stammend, die nach 1948 enteignet wurde, bekam der junge Václav von den Kommunisten auf seinem Ausbildungsweg zahlreiche Prügel zwischen die Beine geworfen. Mit 15 begann er eine Lehre als Chemielaborant, mit 18 erreichte er durch den Besuch einer Abendschule die Matura. Schon ein Jahr später stellte er mit ersten Kritiken in der Zeitschrift „Mai“ sein literarisches Talent unter Beweis. Sein erstes Stück, „Familienabend“, schrieb er 1959. Nach der sowjetischen Okkupation bekam er Publikationsverbot, doch wurden seine Gedichte, Essays, Erzählungen, Romane, Hörspiele und Theaterstücke im Ausland erfolgreich publiziert und aufgeführt. Während des Prager Frühlings war er Vorsitzender des „Klubs unabhängiger Schriftsteller“ und Wortführer der regimiekritischen Intellektuellen. Als Mitbegründer und einer der Sprecher der „Charta 77“ wurde er schikaniert. Hausarrest und insgesamt fünfzig Monate Haft schädigten seine Gesundheit nachhaltig. 1989 wurde er zum ersten demokratischen gewählten Präsident der ČSFR und 1993 der Tschechischen Republik

gewählt – ein Amt, das er, vielfach geehrt und mit Preisen ausgezeichnet, bis 2003 innehatte.

**Emil Holub** (\*1847 Holic, †1902 Wien) Afrikaforscher. Nach abgeschlossenem Medizinstudium reiste er 1872, von Neugier getrieben, jedoch weitgehend mittellos, nach Südafrika. Er arbeitete als Arzt im Diamantendistrikt von Kimberley und unternahm, solcherart rasch zu Wohlstand gelangt, schon bald eine erste Reise längs des Vaal ins Bantu-Gebiet und weiter ins Betschuanaland. Im März 1875 brach er auf, um dem Sambesi bis in sein Quellgebiet zu folgen. Ein Bootsunglück zwang ihn freilich zum Abbruch der Reise und zur Rückkehr nach Europa. In Prag schrieb er sein bekanntestes Buch: den spannend geschriebenen und kunstvoll illustrierten Reisebericht „Sieben Jahre in Süd-Afrika“, der heute als ein Klassiker der österreichischen Entdeckerliteratur über den Schwarzen Kontinent gilt. Mehrmals kehrte Holub nach Afrika zurück, wobei er auf seinen Expeditionen insgesamt über 30.000 natur- und völkerkundliche Exponate zusammentrug, die er mehreren Museen und Institutionen vermachte. Über sein Leben und Wirken informiert u.a. in seinem Geburtsort Holic, südöstlich von Hradec Králové, ein kleines, aber feines Museum.

**Bohumil Hrabal** (\*1914 Brünn, †1997 Prag) Schriftsteller. Nach dem Besuch der Primarschule in Nymburg begann er in Prag Jura zu studieren und schrieb währenddessen bereits erste Gedichte. Als die deutschen Besatzer 1939 die tschechischen Hochschulen schlossen, arbeitete er zwischenzeitlich bei der staatlichen Eisenbahn, promovierte aber 1946 zum Dr. jur. Die erste Erzählung, „Perlchen auf dem Grund“, erschien; rasch folgten „Die Bafler“, „Tanzstunden für Erwachsene und Fortgeschrittene“, „Inserat. Verkaufte Haus, in dem ich nicht mehr wohnen will“, „Moritaten und Legenden“ und andere Texte, die zum Teil auch verfilmt wurden. Mit dem Roman „Ich habe den englischen König bedient“ gelang Hrabal auch international der literarische Durchbruch. 1968 erhielt er den Staatspreis für Literatur, wurde aber nach dem Ende des Prager Frühlings für sieben Jahre mit Publikationsverbot belegt. Seine Werke sind teils surreal, teils voll schwarzem Humor. Es ging Hrabal nicht nur um den erzählten Inhalt; das Erzählen selbst wird zum wichtigen Teil menschlicher Existenz, zum Ausdruck nicht zu unterdrückender Lebensfreude und absurder Dramaturgie, in der Glück und Unglück so nah beinander liegen wie im Text derber Klamauf und sensible Poesie, Lächerliches und Erhabenes, amüsante Komödie und ergreifende Tragödie.

**Jan Hus** (\*1370 Husinec, †1415 Konstanz) Kirchenreformer. Bauernsohn aus einfachen Verhältnissen, wurde er mit 30 Jahren zum Priester geweiht. Lehrte an der Karlsuniversität, deren erster Rektor er



Jaroslav Hašek: der begnadete Satiriker erfand die für ihre Begriffsstutzigkeit und Schläue legendäre Figur des „braven Soldaten Schwejk“.



Der k. u. k. Afrikaforscher Emil Holub, in Stein gemeißelt in seinem Geburtsort Holic.



Jan Hus (im Bild: sein Denkmal in Kolín) wurde in dem Dörfchen Husinec nördlich von Prachatitz geboren.

wurde (1409–1410), und predigte in der Bethlehemskapelle gegen die Autorität des Papstes. Seine religiösen Forderungen, die im Ziel einer böhmischen Nationalkirche gipfelten, umfassten die Freiheit der Predigt, Armut des Klerus, staatliche Bestrafung von Todsündern und die Gültigkeit des Abendmahls in beiderlei Gestalt, weshalb seine gemäßigten Anhänger Utraquisten (lat. sub utraque specie) genannt wurden. Hus fand sowohl im Volk als auch bei König Wenzel Unterstützung. Seine Reformideen sollten die Universität nachhaltig beeinflussen und seine Schriften gelten als ein Grundstein der einheitlichen Schriftsprache und tschechischen Literatur. 1411 wurde Hus exkommuniziert. Drei Jahre später stellte er sich am Konstanzer Konzil dem Vorwurf der Ketzerei und wurde, nachdem er seine Ansichten nicht widerrief, verbrannt. Die danach ausbrechenden Streitigkeiten zwischen seinen gemäßigten und radikalen Anhängern sowie Böhmens Katholiken gipfelten in den Hussitenkriegen (1420–34; s. S. 9).

**Leoš Janáček** (\* 1854 Hukvaldy/Hochwald/Ostmähren, † 1928 Mährisch-Ostrau) Komponist, Musikpädagoge, Musikforscher und -schriftsteller. Ging als Sohn eines Landlehrers mit elf Jahren an die Brüner Mittelschule und machte als Chorsänger erste wichtige musikalische Erfahrungen. Studierte an der Prager Organistenschule sowie an den Konservatorien von Leipzig und Wien. Wieder in Brünn, arbeitete er als Pianist, Chorleiter und Dirigent, gründete auch eine Musikzeitschrift und eine Organistenschule. Sein frühes Werk ist geprägt von der mährischen Volksmusik. Durch intensive Volksliedforschung und Beobachtung der Sprachmelodie seiner Landsleute entwickelte er einen eigenen, sehr expressiven Stil. Nach Smetana und Dvořák ist Janáček der dritte große tschechische Meister und Wegbereiter der „Neuen Musik“. Vergleichsweise spät errang er überregionale Anerkennung. Seine berühmte Oper „Jenufa“ wurde 1904 in Brünn uraufgeführt. Nachdem er 1917 Kamila Stösslová kennen und lieben lernte, komponierte er, über 60-jährig und von neuer Schaffenskraft beseelt, etliche seiner besten Werke: „Die Ausflüge des Herrn Brouček“ (1920), „Katja Kabanova“ (1921), „Das schlaue Füchslein“ (1924), „Sinfonietta“ (1926), „Glagolitische Messe“ (1926) und „Aus einem Totenhaus“ (1928).

**Franz Kafka** (\* 1883 Prag, † 1924 Wien) Schriftsteller. Studierte als Sohn wohlhabender Eltern an der Deutschen Universität in Prag Germanistik und Jura. Absolvierte 1906 als Dr. jur. die einjährige Rechtspraxis beim Prager Land- und Strafrichter und arbeitete danach 15 Jahre lang als Versicherungsangestellter. Den hochsensiblen, schwierigen Einzelgänger verband eine enge Freundschaft mit Max Brod und Franz Werfel. 1917 erkrankte er an Tuberkulose, wurde fünf Jahre später pensioniert und starb schließlich viel zu früh im Sanatorium Kierling bei

Wien. Entgegen seiner Verfügung, die literarische Hinterlassenschaft „restlos und ungelesen zu verbrennen“, veröffentlichte Brod posthum den Roman „Der Prozeß“ und in der Folge auch das „Schloß“, „Amerika“ sowie weitere Fragmente, Briefe und Tagebücher. Seit den 50er Jahren sind Kafkas Werke international von immenser Bedeutung, stehen sie doch für den aussichtslosen Kampf des Individuums gegen anonyme Mächte.

**Karl IV.** (\* 1316 Prag, † 1378 Prag) Kaiser. Seine ersten Kindheitsjahre verbrachte er am böhmischen Hof in Prag, lebte nach dem Tod seiner Mutter jedoch in Paris bei seiner Tante Johanna, wo er 1329 Blanche von Valois, die Schwester des späteren französischen Königs Philip VI., heiratete. Zwei Jahre später ging er mit seinem Vater, Johann von Luxemburg, auf Kriegszug nach Florenz, hatte mit ihm Streit und floh nach Venedig, für das er sich als Söldnerführer verdingte. Nach der Aussöhnung übernahm er 1333 die Statthalterschaft über Böhmen und Mähren, womit für beide Länder das „Goldene Zeitalter“ begann. In der Folge wurde er deutscher König, König von Böhmen, Lombardei und Burgund, und 1355 schließlich vom Papst in Rom zum Kaiser gekrönt. Karl war selbstbewusst, großzügig, aber sparsam. Er konnte mehrere Sprachen und umgab sich mit den besten Beratern seiner Länder. Mitteleuropa erlebte durch ihn eine Zeit des Friedens und relativen Wohlstands. Karl verstand es nicht nur meisterhaft, durch Erwerb und Heiratspolitik seine Hausmacht zu mehren, er machte seine Residenzstadt – u.a. durch die Gründung der Prager Universität 1348 – auch zum geistigen Mittelpunkt seines Reiches.

**Egon Erwin Kisch** (\* 1885 Prag, † 1948 ebenda) Journalist, Schriftsteller. Nach dem Besuch einer Journalistenschule in Berlin wurde er 1906 Volontär des „Prager Tagblatts“ und arbeitete bald als Lokalreporter. Seine Recherchen galten anfangs vornehmlich dem Milieu der Armenviertel. 1917 als Oberleutnant zum Kriegspressequartier nach Wien berufen, begegnete er während seiner Arbeit beim „Neuen Tag“ Joseph Roth, mit dem er lebenslang eng befreundet blieb. Nach dem Eintritt in die Kommunistische Partei Österreichs (1920) ausgewiesen, veröffentlichte er, nach Prag zurückgekehrt, den Reportagenband „Die Abenteuer in Prag“. Die so sachlichen wie lebensnahen, stets meisterhaften Berichte des linksintellektuellen Weltenbummlers sind legendär. Als „Rasender Reporter“ bereiste er u.a. Frankreich, Russland, Afrika, USA, China, Australien, Mexiko und England.

**Jan Amos Komenský** (Comenius) (\* 1592 Nivnice/Ostmähren, † 1670 Amsterdam) Theologe und Begründer der modernen Volkspädagogik. Wurde nach seinem Theologiestudium in deutschen Landen mit 24 Prediger und später Bischof der Böhmisches Brüdergemeinde. Der



Egon Erwin Kisch, der „rasende Reporter“ und Chronist der Welt, der in Spanien kämpfte, nach New York emigrierte und u.a. in Mexiko lebte.



Tafel zur Erinnerung an die Geburt von Leoš Janáček in dessen ostmährischem Heimatdorf Hukvaldy.



Franz Kafka – sein bronzenes Konterfei schmückt das Barockportal, hinter dem Prags berühmtester Dichter das Licht der Welt erblickte.

30-jährige Krieg vertrieb ihn nach Polen, wo er sein heute noch gültiges Hauptwerk über Grundgedanken einer reformatorischen Pädagogik schrieb. Nach Aufhalten in London, Holland und Schweden ließ er sich in Amsterdam nieder. Er war in der theologischen und philosophischen Tradition des Abendlandes zu Hause, überblickte aber auch die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse seiner Zeit und förderte deren Weiterentwicklung durch ein eigens erstelltes, philosophisches Gedankensystem, genannt *Pansophie* (Allweisheit). Seine pädagogischen Konzepte begriff er als Konsequenzen seines Glaubens. Systematischen Unterricht in der Aufeinanderfolge von häuslicher Erziehung, Volksschule, Lateinschule, Universität sollte, so die revolutionäre Forderung, das menschliche Dasein verbessern helfen. In seinen Schulen wurden Kinder unabhängig von Geschlecht und Herkunft unterrichtet, und zwar anstatt in Latein in ihrer Muttersprache. Sein bebildertes „Orbis sensualium pictus“ (1654; „Gemalte Welt“) war lange das verbreitetste Schulbuch in Deutschland.

**Jan Kotěra** (\*1871 Brünn, †1923 Prag) Architekt. Gilt als Begründer der modernen tschechischen Baukunst, der mehrere Architektengenerationen seines Landes prägte. Als 23-Jähriger wurde er Schüler und Mitarbeiter von Otto Wagner an der Wiener Akademie der Künste und ging 1898 nach Prag, um erst an der dortigen Kunstgewerbeschule und später an der Akademie als Professor zu unterrichten. Indem er sich um Überwindung von Historismus und auch Jugendstil bemühte, gelangte er sehr früh zu funktionellen Grundrissen. Sein konsequentes Trachten nach Zweckmäßigkeit und sein neues, eigenwilliges Empfinden für Raum und Form, für transparente Materialien und Konstruktionsweisen brachten ihn in enge geistige Verwandtschaft mit Wagner, Loos und Berlagés. Sein wohl bedeutendstes Projekt war das noch spätsecessionistische Museum in Königgrätz (1906–12).

**Thomas Garrigue Masaryk** (\*1850 Göding/Hodonín, †1937 Lány bei Prag) Philosoph, Soziologe, Staatsmann. Nach dem Studium in Wien lehrte er ab 1882 an der Prager Karls-Universität Philosophie. Engagierte sich während Jahrzehnten an vorderster Front des politischen Lebens Mitteleuropas: im monarchischen Österreich zunächst als kritischer Parlamentarier, im Ersten Weltkrieg als revolutionärer Kommandant von 100.000 Aufständischen (Tschechische Legion). Sein erstes und zugleich bekanntestes Werk, „Der Selbstmord als soziale Massenerscheinung der modernen Zivilisation“, erschien 1881. Ab 1914 forderte er im Londoner Exil die tschechische Eigenstaatlichkeit, gründete 1916 gemeinsam mit Eduard Beneš einen tschechischen Nationalrat und gewann im Pittsburger Vertrag 1918 auch die Slowaken für einen gemeinsamen, demokratischen Staat, dem er bis 1935 als Präsident vorstand.



Thomas Garrigue Masaryk (links, hier gemeinsam mit Eduard Beneš) – unermüdlicher Promoter der tschechischen Eigenstaatlichkeit und 1918–35 Präsident der Republik.

**Gregor Johann Mendel** (\*1822 Heinzendorf, †1884 Brno/Brünn) Mönch und Entdecker. Trat als Sohn eines Bauern 1843 in das Brünner Augustinerstift ein, das ihm ein Studium in Wien ermöglichte. Beschäftigte sich ab 1856 mit Botanik und begann im Klostergarten Kreuzungsversuche mit Erbsen und Bohnen. Bekannt wurde der Augustinerpriester, Lehrer und Genetiker dank Versuchen mit Pflanzenhybriden, durch deren statistische Auswertung es ihm gelang, grundlegende Gesetze der Vererbungslehre zu erkennen und zu formulieren. Seine 1866 und 1870 veröffentlichten Forschungsergebnisse, die berühmten „Mendelschen Gesetze“, wurden von seinen Zeitgenossen zunächst nicht anerkannt. Später bildeten sie die Grundlage der modernen Genetik. Weniger bekannt sind die Aktivitäten des 1868 zum Abt des Klosters aufgestiegenen Klerikers als Bienenzüchter und Meteorologe.



Gregor Johann Mendel – seine aus Erbsen und Bohnen gewonnenen Erkenntnisse zur Vererbung machten ihn weltberühmt.

**Alfons Mucha** (\*1860 Ivančice/Eibenschütz, †1939 Prag) Maler, Grafiker, Kunstgewerbler. Arbeitete nach zwei Jahren an einer Schule für Bühnendekoration in Wien als Dekorationsmaler und studierte danach an der Münchener Akademie der Künste. Ab 1888 war Alfons Mucha in Paris, wo er bis zu seinem Durchbruch in bescheidenen Verhältnissen lebte. Dieser gelang ihm 1894 mit dem Auftrag, für einen Theaterabend von Sarah Bernhardt ein Plakat zu entwerfen. In den folgenden Jahren schuf er für die gefeierte Bühnendiva nicht nur sämtliche Plakate, sondern auch Theaterdekorationen und -kostüme. Parallel verlieh er Schmuck, Tüchern, Briefmarken und sogar Banknoten ihr unverwechselbares Aussehen. Muchas Stil beeinflusste maßgeblich den Jugendstil. Im Jahr 1900 stattete er im Auftrag der Regierung in Wien Österreichs Landes pavillon auf der Weltausstellung in Paris aus. 1900–14 lebte er in den USA, wo er nicht nur zahlreiche Aufträge annahm, sondern, in New York und Chicago, auch an Kunstakademien lehrte.

**Alois Musil** (\*1868 Rychtářow, †1944 Neuhof bei Sternberg) Theologe, Orientalist. Als ältestes von fünf Geschwistern aus bäuerlichen, eher armen Verhältnissen stammend, studierte er in Olmütz Theologie und lernte Hebräisch, Arabisch und Türkisch. 1891 zum Priester geweiht, unterrichtete er zunächst in Mährisch-Ostau Religion, bis er ein Stipendium für eine Orientreise erhielt. 1917 wurde er Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Wien, später ebendort Professor für biblische Hilfswissenschaften und arabische Sprachen. Ab 1920 hatte er 18 Jahre lang in Prag einen Lehrstuhl für Orientalistik inne. Auf seinen Orientreisen entdeckte er u.a. die omajjadischen Wüstenschlösser östlich von Amman und erforschte Nordarabien. Als hoch bedeutsamer Forschungsreisender beschrieb er in fünf in den USA publizierten Bänden en detail seine Reisen durch Arabien. Auf



Alois Musil – der polyglotte Theologe erwarb sich als Forschungsreisender und Orientalist mit seinen Büchern bleibenden Ruhm.

Tschechisch veröffentlichte er u.a. Bücher über die Lage im Mittleren Osten beziehungsweise die christlichen Kirchen des Orients sowie mehr als 1200 Artikel über Politik, Geschichte und Landwirtschaft.

**Josef Václav Myslbek** (\* 1848 Prag, † 1922 ebenda) Bildhauer. Pionier der modernen tschechischen Bildhauerkunst. Wenn es nach dem Wunsch seiner Mutter gegangen wäre, hätte der junge, aus ärmlichen Verhältnissen stammende Josef Schuhmacher werden sollen. Doch eine glückliche Fügung ließ ihn eine Bildhauerlehre beginnen. Nach zwei Jahren mit seinem tschechischen Lehrer in Wien, einer dreijährigen Ausbildung an der Akademie der Bildenden Künste in Prag und mehreren Auslandsreisen eröffnete er seine eigene Werkstatt. Vornehmlich von der Dynamik der zeitgenössischen französischen Skulptur beeinflusst, wandte er seinem frühen, der Spätromantik verpflichteten Stil bald den Rücken zugunsten einer realistischeren Darstellungsweise zu. Als Hauptwerke gelten: das Standbild des Jan Žižka (s.S.33.) und das Reiterdenkmal des Hl. Wenzel, dem Symbol der tschechischen Identität schlechthin. Darüber hinaus schuf Myslbek Porträts berühmter Zeitgenossen, etwa von Smetana, Palacký und Karel Hynek Mácha, Tschechiens bedeutendstem Dichter der Romantik. Seine monumentalen Skulpturen diverser Sagengestalten, die bis 1945 die Palacký-Brücke schmückten, stehen heute im Park auf dem Vyšehrad.



Božena Němcová verfasste in jungen Jahren Lyrik, gab später Volksmärchen heraus und schrieb sich mit dem Roman „Babička“ in die Herzen ihrer Landsleute.

**Božena Němcová** (\* 1820 Prag, † 1862 ebenda). Schriftstellerin. Die Tochter einer tschechischen Magd und eines österreichischen Kutschers war bereits mit 17 Jahren eine ältere Finanzbeamtin. Seine zahlreichen Versetzungen machten sie mit ihrem Heimatland sehr gut bekannt. In den 40er Jahren kam sie

in Kontakt mit Prager Intellektuellen und begann, inspiriert von Autorinnen wie George Sand und der Literatur des Jungen Deutschland, zu schreiben. 1843 erschien ihr lyrisch verfasster Aufruf „An die tschechischen Frauen“. Auch als Herausgeberin alter Volksmärchen trat sie in Erscheinung. Das unumstrittene Hauptwerk ist jedoch der Roman „Babička“ (1855; dt. „Die Großmutter“), in dem sie u.a. ihre Kindheitserlebnisse verarbeitete. Dieses – zweifellos teilweise idealisierende – Sittemgemälde traf den Nerv mehrerer Generationen. Es erlebte bislang allein auf Tschechisch über 350 Auflagen und machte aus seiner Schöpferin, deren Briefe übrigens Franz Kafka sehr schätzte, die bedeutendste Vertreterin der realistischen Prosa im Tschechien des 19. Jh.

**Johannes von Nepomuk** (\* 1350 Pomuk, † 1393 Prag) Heiliger. Wurde nach dem Studium kanonischen Rechts in Prag und Padua Kleriker und Notar in der erzbischöflichen Gerichtskanzlei zu Prag. Beim Volk populär, geriet er in Auseinandersetzungen mit König Wenzel. Einer späteren Legende gemäß weigerte er sich, dem Herrscher die Beichte

seiner Gattin zu offenbaren. Worauf er gefoltert, in der Moldau ertränkt und als Märtyrer im Dom bestattet wurde. Bei der Öffnung seines Grabes (1719) erwiesen sich Gebeine und Zunge als unversehrt, was zehn Jahre später zu seiner Heiligsprechung führte. Dank der Verbreitung durch Liedgut, Volksschauspiel und Andachtsbilder wurde er zum bekanntesten „Brückenheiligen“, dessen Standbilder noch heute unzählige Brücken im Land schmücken.

**Jan Neruda** (\* 1834 Prag, † 1891 ebenda) Dichter, Journalist. In einfache Verhältnisse geboren, studierte er dennoch Jura, Geschichte und Philologie. Ab 1856 schrieb er für den deutschen „Tageboten aus Böhmen“, ab 1861 auch für den Kulturteil der liberaldemokratischen Zeitung „Národní listy“. Neruda gilt als Begründer des tschechischen Feuilletons. Von 1860 bis 1891 schrieb er über 2000 Essays, Theaterkritiken und Gedichte. Den Höhepunkt seines schriftstellerischen Schaffens bilden die 1878 in Buchform erschienenen „Kleinseitner Geschichten“. Seine Porträts der Bewohner des linken Moldauufers zählen zu den schönsten Alltagsschilderungen der zweiten Hälfte des 19. Jh.



Jan Neruda begründete mit seinen Novellen aus dem Milieu der Prager Kleinseite die tschechische Feuilletonistik.

**Ottokar Přemysl** (\* um 1233, † 1278 bei Dürnkrut) König von Böhmen. Wurde nach dem Tod des älteren Bruders Vladislav (1247) Thronfolger und während des Aufstandes gegen den Vater 1248–1249 zum „jüngeren König“ erklärt, musste sich aber nach seiner Niederlage mit dem Titel des Markgrafen von Mähren begnügen. Auf Grund seiner Heirat mit Margarete, einer Schwester des letzten Babenbergers Friedrich II., nahm Ottokar, von den dortigen Ministerialen als Herzog berufen, 1251 Österreich in Besitz. Er gewann von den Ungarn die Steiermark und gründete zur Sicherung seiner Macht Städte wie Marchegg, Bruck an der Mur, Leoben, Radkersburg u.v.m. Auch Kärnten und die Krain fügte er seinem Reich hinzu. Rudolf von Habsburg, dem er 1273 die Huldigung verweigerte, zwang ihn 1276, die Steiermark und Kärnten an Österreich abzutreten. Bei seinem Versuch, die Gebiete zurückzugewinnen, der in die Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeigen mündete, unterlag der Böhmenkönig gegen den Habsburger und wurde auf der Flucht erschlagen. Seine historisch herausragende Stellung unterstrich Franz Grillparzer durch sein berühmtes Drama „König Ottokars Glück und Ende“.

**František Palacký** (\* 1798 Hodslavice, † 1876 Prag) Historiker, Staatsmann. Stammte aus einer protestantischen Bürgerfamilie mit starker hussitischer Tradition. Während er die Evangelische Schule in Pozsony/Bratislava besuchte (1812–1820), kam er erstmals mit der ungarischen Nationalbewegung und mit panslawistischem Ideengut in Kontakt. 1823 begann Palacký in Prag als Archivar für Adelsfamilien zu arbeiten und erhielt dadurch Zugang zu den denkbar besten

## HÖHEPUNKTE

### IN PRAG

#### ST.-VEITS-DOM

Die Krönungskirche der böhmischen Könige – ein gotisches Wunderwerk hoch über den Dächern der Stadt: S. 39

#### KAMPA-MUSEUM

Heiße Gegenwartskunst in coolem Ambiente – „Zeitgenössisches aus Zentraleuropa“ in den ehemaligen Mühlen am Moldauufer: S. 44

#### ALTSTÄDTER RING

9000 Quadratmeter mittelalterliche Geschichte – zwischen Rathaus, Teyn- und St.-Nikolaus-Kirche: S. 44

#### STÄNDETHEATER

Ein „Don Giovanni“ am Schauspiel der Uraufführung von Mozarts Meisteroper: S. 45

#### KARLSBRÜCKE

Das Wahrzeichen des „romantischen Prag“ – der von Skulpturen gesäumte Kernabschnitt des Krönungsweges: S. 47

#### ALTER JÜDISCHER FRIEDHOF

Ergreifendes Erbe: 12.000 Grabsteine aus über vier Jahrhunderten – und in der Nachbarschaft ein halbes Dutzend kostbarer Synagogen: S. 49

#### STÄDTISCHES MUSEUM

Das Prag des frühen 19. Jh. naturgetreu und in detail nachgebildet auf 4 x 5 m – das berühmte Stadtmodell des Antonín Langweil: S. 51

### IN DER UMGEBUNG

#### MĚLNÍK

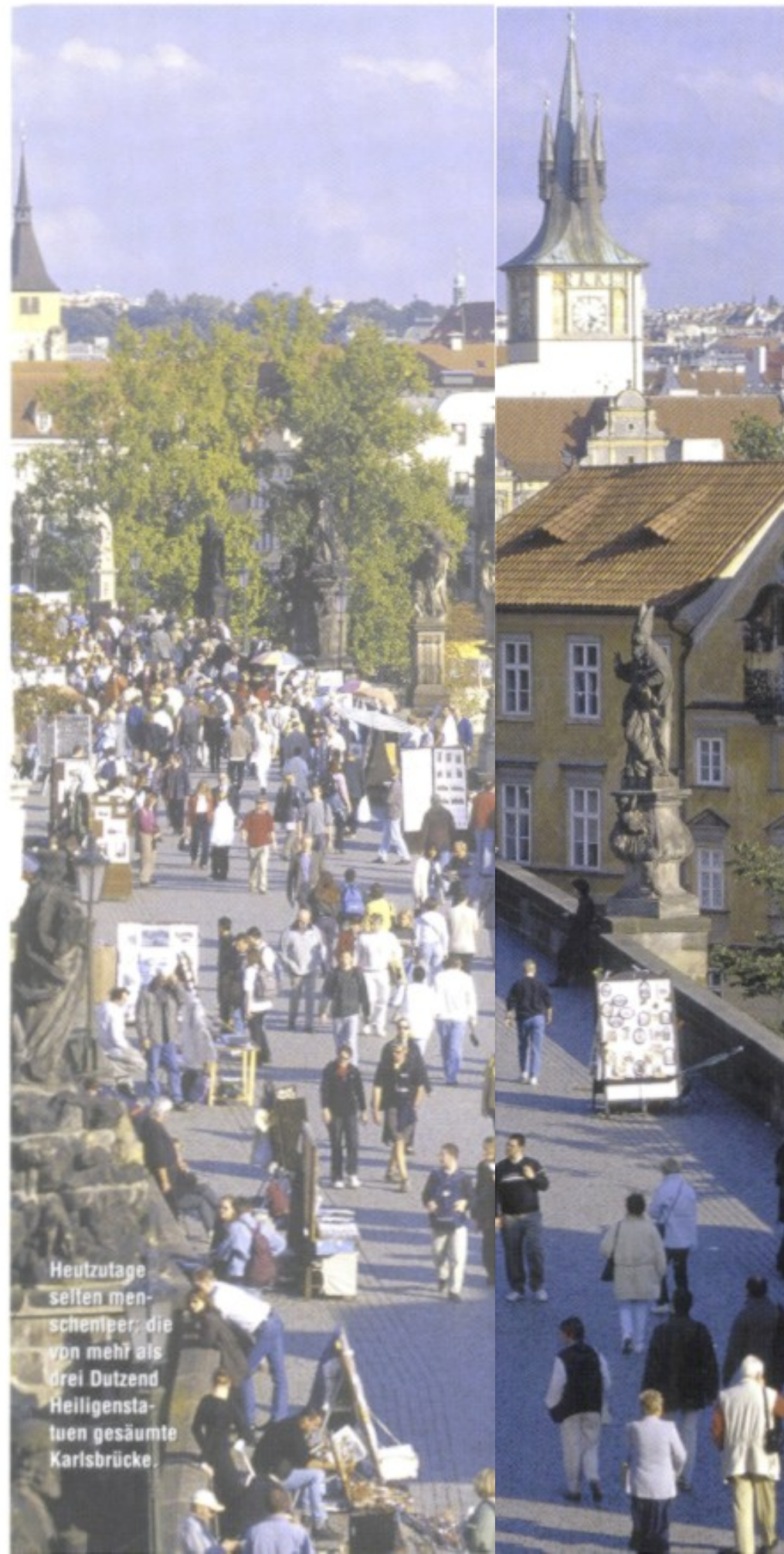
Ein schönes Schloss und edle Weine über dem Zusammenfluss von Moldau und Elbe: S. 54

#### KARLŠTEJN

Böhmens Paradeburg – Refugium für Karl IV. und Tresor für die Schätze seines Reiches: S. 55

#### KONOPIŠTE

Die Sommerresidenz Franz Ferdinands – des Thronfolgers Traumschloss mit seiner kostbaren Kunst- und Waffensammlung: S. 56



Heutzutage selten menschenleer, die von mehr als drei Dutzend Heiligenstatuen gesäumte Karlsbrücke.

## PRAG UND UMGEBUNG

### Mit Mělník, Karlštejn und Konopiště

**D**er Welttourismusverband hat zur Party geladen, und die ganze internationale Stadtprominenz ist gekommen. Paris, Rom und Mailand machen beim Small-talk auf schick. Frankfurt, Tokio und New York fachsimpeln über Börsenkurse. London und Lissabon schlürfen Portwein und schwelgen in Reminiszenzen an ihre koloniale Jugend. Da trifft, verspätet wie immer, Prag ein. Gelangweiltes Gähnen. Doch dann geht ein Raunen durch die Runde. Denn statt der mürrischen, ergrauten, mit verstaubten Juwelen behangenen Pensionistin, die früher bei solchen Anlässen erschien, taucht überraschend eine fescbe, jugendlich-elegante Dame voller Lebensfreude und Energie auf.

Wie den Gästen dieser imaginären Party geht es auch jenen, die heute nach langer Zeit wieder einmal an die Moldau kommen: Sie trauen ihren Augen nicht. Denn die gute alte böhmische Metropole hat sich in den letzten Jahren einer radikalen Verjüngungskur unterzogen. Ihre historischen Wurzeln wurden dabei freilich nicht durchtrennt. So bewegt sich, wer über Prags Straßen schlendert, zwar nach wie vor durch ein einzigartiges Freilichtmuseum europäischer Architekturgeschichte, doch dazwischen stößt man auf kühne Kontrapunkte, auf Gourmettempel und Designer-hotels, auf Boutiquen, Galerien und Szenelokale. Doch keine Sorge: Der Geist von Švejk, Kafka und Rabbi Löw schwebt immer noch über den verwinkelten Dächern der Kleinseite, der Alt- und Josefstadt. Und die Prager haben sich ihren raunzigen, aber herzlichen Charme und ihre hochinfektiöse Gemütlichkeit bis heute bewahrt.



Eine Flusslandschaft wie im Bilderbuch: die Moldaubrücken.  
Links im Hintergrund: Altstädter Brückenturm und Nationaltheater.



Der gotische Chor des St.-Veits-Doms dient während des alljährlichen „Prager Frühlings“ (Pražské Jaro) als Konzertraum.

*(Stadtplan mit Sehenswürdigkeiten: siehe hintere Umschlagklappe)*  
Eine Metropole mit 1,2 Millionen Einwohnern, mit einer über 1000-jährigen Geschichte und einer mittelalterlichen Bausubstanz, die ihresgleichen in der Welt nicht hat – eine solch facettenreiche und schillernde Stadt auf 20 Buchseiten auch nur halbwegs angemessen zu beschreiben, ist ein Vorhaben, das eigentlich nur scheitern kann. Der folgende Wegweiser durch die tschechische Hauptstadt will und kann deshalb auch kein umfassender Begleiter zu all ihren sehens- und erlebenswerten Attraktionen sein. Vielmehr versucht er zweierlei im Grunde Unvereinbares zu vereinen: zum einen, anhand dreier jeweils eintägiger Spaziergänge überblicksweise Anregungen für Neuankommlinge zu bieten. Und zum anderen, Kennern die eine oder andere Neuigkeit, eine kleine Perle, Kuriosität oder periphere Merk-Würdigkeit ans Herz zu legen.

### SPAZIERGANG I: AUF DEN HRADSCHIN UND DURCH DIE KLEINSEITE

Es ist so nahe liegend wie begründet: Die erste Erkundungstour hat jeden Besucher Prags auf den Hradschin, den Burgberg, zu führen! Immerhin schlägt auf diesem markanten Hügelrücken über dem linken Moldauufer, seit der Přemysliden Bořivoj hier um das Jahr 890 eine erste königliche Burg und eine der Gottesmutter geweihte Holzkirche errichten ließ, das historische Herz des Landes. Mit dem St.-Veits-Dom und der St.-Georgs-Basilika, dem Alten Königspalast, dem Goldenen Gässchen und mehreren erstklassigen Museen weist das insgesamt 45 ha große

Areal die höchste Dichte an städtischen Fünf-Sterne-Wahrzeichen auf. Und ein Bummel durch die weitläufigen Gärten sowie durch das im Westen angrenzende, verträumte Hradschin-Viertel zählt mit zum Idyllischsten, womit Tschechiens Hauptstadt ihre Gäste bezirzt. Dazu kommt, gleichsam als Krönung, das unvergleichliche Panorama, das man von hier oben auf die Stadt und ihre Lebensader, die Moldau, genießt. Die Juroren der UNESCO wussten schon, was sie tun, als sie 1992 Prags historische Stadtteile in ihrer Gesamtheit, also Hradschin, Kleinseite, Alt- und Neustadt, auf die Liste der zu schützenden Welterbe-Kulturgüter setzten.

Für die Besteigung des Burghügels empfiehlt sich der Fußweg von der Metro-Station Malostranská über die Alte Schlossstiege. Wer seine Füße schonen will, fährt mit der Straßenbahn 22/23 bis zur Station Jelení/Pražký hrad und spaziert von dort über die Pulverbrücke oder bis Pohofelec und bergab durch die Loretánská. So oder so: der erste Weg führt zum Ticket-Kauf ins Info-Zentrum im Dritten Burghof und hernach mit wenigen Schritten vor das Westportal des zweifellos imposantesten Baudenkmals auf dem Hradschin: den **ST.-VEITS-DOM**. In diesem Wunderwerk der Gotik, das ab Mitte des 14. Jh. anstelle einer romanischen Rotunde nach und nach dem Himmel entgegenwuchs und das mit seinen beiden Westtürmen, dem Glockenturm und dem mächtigen Hochchor die Silhouette der hunderttürmigen Stadt dominiert, wurden zahlreiche böhmische Könige gekrönt. In seiner Krypta fanden etliche ihre letzte Ruhe. Seine bedeutendsten Baumeister hießen Matthias von Arras und Peter Parler. Höhepunkte

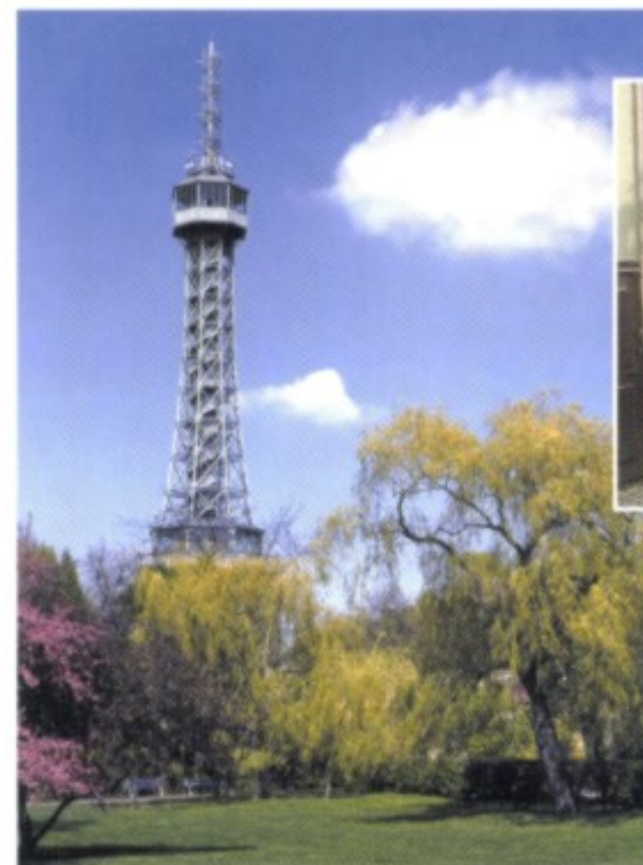
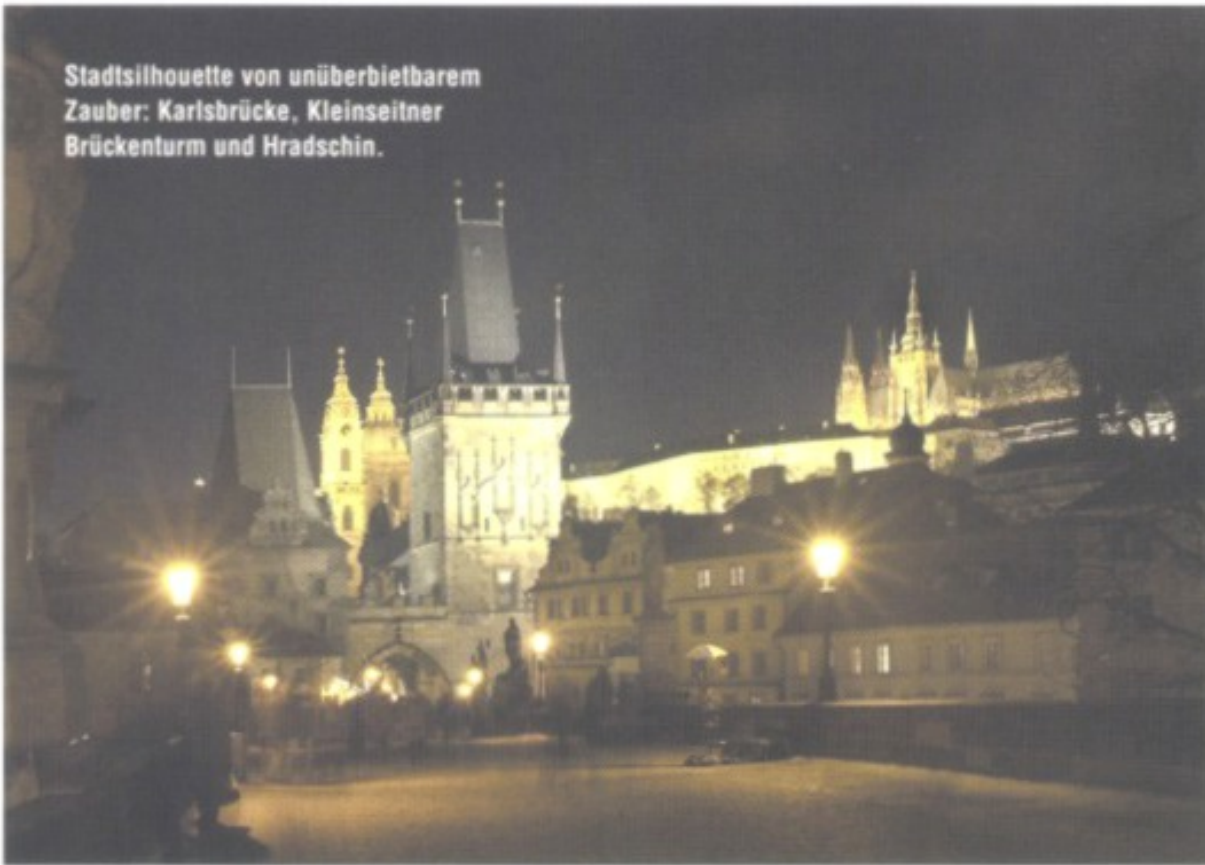


Die klassische Ansicht des Hradschin vom rechten Moldauufer aus.



Eine historische Straßenbahn auf dem Kleinseitner Ring (Malostranské náměstí). Darüber: Alltag und Kunst in der Altstadt.

Stadtsilhouette von unübertroffenem Zauber: Karlsbrücke, Kleinseitner Brückenturm und Hradschin.



Alt und neu hoch über den Dächern der Stadt: der „Prager Eiffelturm“ auf dem Laurenziberg alias Petřín und das Goldene Gässchen auf dem Hradschin.

seines reichen Außenschmucks sind die Westportale mit ihren Bronzereliefs, an der Südseite die berühmte Goldene Pforte mit dem 650 Jahre alten Mosaik und der knapp 100 m hohe Hauptturm. Letzteren zu besteigen, empfiehlt sich nicht nur wegen des grandiosen Stadtpanoramas, das einen oben erwartet, sondern auch wegen des alten Uhrwerks, das man dort aus der Nähe zu Gesicht bekommt. Glanzstücke im Innern der Kathedrale sind die mit 1300 Halbedelsteinen bestückte Wenzelskapelle und, im Chor, der silberne Reliquienaltar des Hl. Nepomuk.

Die Südseite des Hofes nimmt der **Alte Königspalast** ein. Dessen Herzstück bildet der 62 m lange Wladislaw-Saal, unter dessen kunstvoll verschlungenen Netzrippen einst die Könige und seit 1934 die Präsidenten der Republik gewählt wurden, aber auch Sitzungen des Landtags und Reitturniere stattfanden. Im Souterrain des Nachbartrakts informiert ein brandneues **Museum** mit modernsten didaktischen Mitteln über die **Geschichte der Burg**. Die rot-gelbe Barockfassade, die ein Stück weiter östlich den Blick auf sich zieht, lässt nicht vermuten, dass sich dahinter der älteste Sakralbau auf dem Hradschin verbirgt. Der Innenraum der **St.-Georgs-Basilika** atmet noch den reinen Geist der Romanik. Im zugehörigen Konventsgebäude hat eine kostbare Kollektion böhmischer Kunst aus Spätrenaissance und Barock ihre Heimstatt. Hochkarätige Museen harren übrigens auch in anderen Bereichen der Burg der Besucher: im **Palais Sternberk** die Hauptsammlung der Nationalgalerie



Die Barockfassade der St.-Georgs-Basilika. Dahinter verbirgt sich ein im reinen Geist der Romanik gehaltener Kirchenraum.

mit Alten Meistern von Altdorfer und Brueghel bis Rembrandt, Rubens und Tintoretto; in den einstigen **Marställen** (Eingang vom 2. Hof) die Reste der Kunstsammlungen Rudolfs II. und Ferdinands II., ganz im Osten des Areals, im **Palais Lobkowitz**, eine Dauerausstellung mit Manuskripten, Münzen, Schmuck, Urkunden, Waffen u.v.m. aus der Geschichte des Landes, und direkt vis-à-vis ein famoses Museum zur 150-jährigen **Geschichte des Spielzeugs**. Ebenfalls im östlichsten Zipfel des Hradschin lockt das **Goldene Gässchen** Heerscharen von Touristen an. 24 winzige Häuser, in denen einst Alchimisten nach dem „Stein der Weisen“ suchten, später arme Handwerker und zwei Jahre lang auch Franz Kafka wohnten, säumen, an die Burgmauer geschmiegt und

#### VON OBEN HERAB

Wer Prag in sein prachtvolles Dekolleté blicken will, dem bieten sich dazu etliche Aussichtsbalkone: das **Belvedere** im Königlichen Garten zum Beispiel, oder die Terrassen am **Südrand der Burg**; der Aussichtsturm auf dem **Petřín-Hügel** oder das **Kloster Strahov**. Den umfassendsten Rundblick genießt man vom fast 100 m hohen **Fernsehturm in Žižkov**. Aber auch historische Bauten im Stadtkern geben Gelegenheit zu Vogelperspektiven: die Türme des **Veitsdoms**, der **Kleinseitner St.-Nikolaus-Kirche** und des **Altstädter Rathauses**, der **Pulverturm** und die **Türme** an beiden Enden der Karlsbrücke. Apropos: den klassischen, wohl unübertroffen schönen Postkartenblick auf Kleinseite und Hradschin hat man von der Karlsbrücke oder dem östlichen Moldauufer.

Der Fernsehturm in Žižkov.





Mythos und Trauer: Prags Alter Jüdischer Friedhof – steinernes Relikt für die einst vieltausendköpfige Gemeinde der Stadt und deren weit ins Mittelalter zurückreichende Geistes-traditionen.

Millionen Bände umfassenden **Bibliothek**, ein Werk Kilian Ignaz Dientzenhofers, ist seit neuestem öffentlich zugänglich.

Vom Altstädter Ring führt eine zweite Schleife Richtung Norden nach Josefov, in die ehemalige Judenstadt. Am Beginn der Kaprova, am Haus U Radnice Nr. 5, grüßt das bronzene Konterfei Franz Kafkas von der Wand. Prags berühmtester Dichter erblickte hier 1883 als Sohn eines deutsch-jüdischen Kaufmanns das Licht der Welt. Vor einem Moralisten anderer Art kann man sich ein paar Gehminuten weiter im Geiste verbeugen: vor Jan Palach, der 1969 aus Protest gegen die Sowjetbesatzer freiwillig in den Feuertod ging. Der Märtyrer studierte in dem Universitätsgebäude an der Ostseite des nach ihm benannten Platzes Philosophie. In dem prächtigen Neorenaissance-Gebäude schräg gegenüber, dem **Rudolfinum**, tagte 1918–38 und kurzzeitig nochmals nach Ende des Zweiten Weltkriegs die Nationalversammlung. Sein nach Antonín Dvořák benannter Konzertsaal ist seit nahezu einem halben Jahrhundert die Heimstatt der Tschechischen Philharmonie. Im Stil ähnlich gehalten ist das benachbarte, überaus reich bestückte **Kunstgewerbemuseum**. Von hier sind es bloß noch wenige Schritte zur Pinkas-Synagoge und damit auf den Boden des ehemaligen **Judenviertels**.

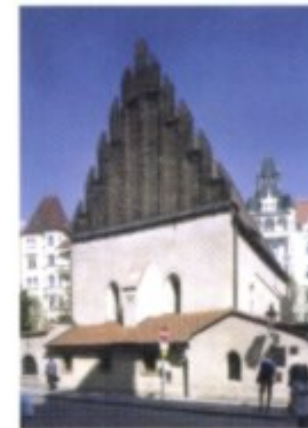
In der Gegend nordwestlich der Altstadt hatten sich erstmals um 1150 Juden niedergelassen. Doch erst ungefähr 400 Jahre später nahm ihre Siedlung den Charakter eines Ghettos an. Wer hier freilich geduckte Häuschen in verwinkelten Gassen erwartet, liegt falsch. Denn als Kaiser Franz Joseph I. seinen Untertanen mosaischen Glaubens das volle Bürgerrecht zugestand, wanderten die betuchten Juden Prags in andere Wohnbezirke ab. Die Josefstadt, jahrhun-



Das Haus der Künstler alias Rudolfinum: Der Neorenaissance-Bau ist die Heimstatt der Tschechischen Philharmonie.

dertelang Heimstatt einer der größten und kulturell einflussreichsten jüdischen Gemeinden in ganz Europa, verarmte und wurde Ende des 19. Jh. geschleift. An ihrer statt entstanden jene großbürgerlichen Wohn- und Geschäftshäuser, die heute der Pařížská und deren Nebengassen ihren mondänen Charakter verleihen. Bewahrt blieben im Wesentlichen nur das Rathaus mit der berühmten hebräisch bezifferten Uhr, der Alte Friedhof, ein paar Synagogen – und jene unwägbare, „magische“ Atmosphäre, die in Legenden wie der um den Golem, Rabbi Löws künstlichen Menschen aus Lehm, beschworen wird.

Die Pinkas-Synagoge, 1535 erbaut, hat man als eine – äußerst ergreifende – Gedenkstätte für die fast 80.000 Holocaust-Opfer aus Böhmen und Mähren gestaltet. Drei weitere Bethäuser, nämlich die **Maisel-**, die **Klausen-** und die **Spanische Synagoge**, beherbergen Dauerausstellungen über die Geschichte, die Traditionen und Bräuche der Juden in tschechischen Landen. Eine besondere Melancholie verströmt der **ALTE JÜDISCHE FRIEDHOF**, auf dem im Schatten methusalemischer Bäume an die 12.000 jahrhundertealte Grabsteine neben-, an- und übereinander lehnen



Die Altneusynagoge gilt als ältestes vollständig erhaltenes jüdisches Bethaus Europas.

Der Veletržní palác und das „Haus Zur Schwarzen Muttergottes“.

#### KLEIN, ABER OHO!

Neben den repräsentativen Museums-Schwergewichten im Zentrum lohnen auch zahlreiche schmälere beziehungsweise näher zum Stadtrand gelegene Sammlungen Beachtung. Eine kleine Auswahl:

- **Museum Moderner und Gegenwartskunst** (Veletržní palác), VII, Dukelských hrdinů 47, Holešovice
- **Haus Zur Schwarzen Muttergottes** (Dům U Černé Matky Boží), I, Celetná 34 (Dauerausstellung zum Tschechischen Kubismus)
- **Technisches Nationalmuseum** (Národní Technické Muzeum), VII, Kostelní 42
- **Museum des Kommunismus** (Muzeum komunismu), I, Na Příkopě 10
- **Luft- und Raumfahrtmuseum** (Muzeum letectví a kosmonautiky), Flughafen Kbely, Mladoboleslavská
- **Museum der Tschechischen Literatur** (Památník národního písemnictví), im Schloss Stern/Hvězda, VI, Na Vypichu
- **Museum des Prager Jesukindes** (Muzeum Pražského jezulátka), I, Karmelitská 9
- **Výstaviště** (Ausstellungspark), VII, U výstaviště, östlich von Stromovka (Vergnügungspark, Planetarium, Křížik/Singender Brunnen, Schlachtendiorama, Lapidarium u.v.m.)

#### Und für Musikliebhaber:

- **Villa Bertramka** (Mozart-Museum), V, Smíchov, Mozartova 169
- **Dvořák-Museum**, II, Ke Karlovu 20 (Vila Amerika)
- **Smetana-Museum**, I, Novotného lávka (nahe Karlsbrücke)





Ein Pilgerort für Freunde hochromantischer Musik: Denkmal und Geburtshaus Antonín Dvořáks in Nelahozeves.

## 1 MĚLNÍK

Fährt man von Prag auf der Autobahn bis zur Abfahrt Zdiby und von dort auf der B9 weiter Richtung Norden, erreicht man circa 15 km hinter Neratovice eines der beliebtesten Ausflugsziele für Prag-Besucher. Auf markantem Hügel hoch über dem Zusammenfluss von Moldau (Vltava) und

Elbe (Labe) thront hier ein prachtvolles Renaissanceschloss. An seiner Stelle stand schon vor über 1000 Jahren eine Burg, die in der Folge lange als Sitz der Königswitwen diente. Später ging der strategisch überaus günstige Platz nacheinander in die Hände prominenter Adelsfamilien über – der Waldsteins, Kolowrats, Černins, und 1753 schließlich der Lobkowitz. Letztere sorgten für die kostbaren Möbel und Gemälde in den heute zu besichtigenden Zimmern. Nähere Betrachtung lohnen auch die benachbarte, im Kern hochgotische Propsteikirche St. Peter und Paul sowie das im Schatten des Adelsitzes entstandene Städtchen Mělník mit seinem von hübschen Bürgerhäusern gesäumten Marktplatz. Unbedingt sollte man auf der Terrasse des Schlossrestaurants den Ausblick auf die recht unberührte Flusslandschaft genießen. Am besten bei einem Gläschen Wein aus den angrenzenden Rieden. Dessen Geschichte, die bis in die Zeit Karls IV. zurückreicht, findet sich im Weinbaumuseum im Keller des Schlosses dokumentiert. In dessen erstem Stock informiert ein weiteres kleines Museum über die örtliche, lange Tradition der Herstellung von Kinderwagen.

## 2 VELTRUSY & NELAHOZEVES

Auf der Rückfahrt von Mělník empfiehlt sich ein kleiner Umweg in westlicher Richtung: zunächst nach **Veltrusy** (Weltrus; nahe der Autobahn D8 an der gleichnamigen Abfahrt), wo sich Mitte des 18. Jh. Graf Chotek einen baro-

cken Sommersitz bauen ließ. Empfehlenswert: ein Gang durch die reich ausgestatteten Räumlichkeiten und den zugehörigen prachtvollen Park. Jenseits der Moldau, in **Nelahozeves**, wo 1841 Antonín Dvořák das Licht der Welt erblickte, thront weithin sichtbar ein Renaissanceschloss.

Es gehört der Familie Lobkowitz und enthält eine hervorragende Kunstsammlung mit etlichen Alten Meistern.

## 3 KŘIVOKLÁT

Gut 35 km westlich von Prag (Autobahn D5 bis Abfahrt Beroun, ab da Landstraße) liegt inmitten dichter Wälder, die einst als bestes Jagdrevier Böhmens galten, eine gar wuchtige Burg. Anfang des 12. Jh. erstmals erwähnt und Ende des 19. von der Familie Fürstenberg aufwändig ausgebaut, wirkt der Komplex, in dem Karl IV. seine frühen Kindheitsjahre verbrachte, von außen wehrhaft abweisend. Beim Rundgang durch das Innere besticht seine strenge Schönheit, insbesondere in der Kapelle und im Königssaal mit ihren spätgotischen Gewölben, Kragsteinen und Friesen. Außerdem zu besichtigen: Verlies, Fallgrube und, im alles überragenden Rundturm, eine Ausstellung zum Thema Jagd.

## 4 KARLŠTEJN

Knapp 30 km südwestlich von Prag wacht auf einem bewaldeten Felsen Böhmens berühmteste Burg über das Tal der Berounka. Karlštejn (Karlstein) wurde Mitte des 14. Jh. auf Geheiß Karl IV. von dem französischen Baumeister Matthias von Arras errichtet, der auch maßgeblich den Prager St.-Veits-Dom mitgestaltete. Ihr nüchternes und wehrhaftes Äußeres würde eine militärisch-strategische Funktion vermuten lassen. Doch der allmächtige Böhmenkönig und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches wünschte sie sich als eine Stätte zur inneren Einkehr und auch als einen sicheren Hort für seine Reliquiensammlung und die Reichskleinodien. Arras entwarf auf trapezförmigem Grundriss ein aus drei zentralen Gebäuden bestehendes Ensemble, das er mit einer mächtigen Mauer umgab.

Durch den Bereich der Unteren und der Oberen Vorburg, vorbei am spätgotischen Haus des Burggrafen, gelangt man durch den Haupteingang zur inneren Burg zum Kaiser-



Burg Křivoklát (Pürglitz): Höhepunkte jedes Rundgangs durch die mächtige Anlage 35 km westlich von Prag sind der prächtig geschmückte Königssaal und die Kapelle.

## HÖHEPUNKTE

**ČESKÝ KRUMLOV (KRUMAU)**

Malerischer geht's nicht – die Schiele-Stadt an der Moldau-Schleife mit ihrem alles überragenden Schloss: S. 60

**VYŠŠÍ BROD (HOHENFURTH)**

Nach jahrzehntelangem Dornröschenschlaf wachgeküsst – das Zisterzienserkloster nahe der österreichischen Grenze: S. 64

**HORNÍ PLANÁ (OBERPLAN)**

Auf den Spuren Adalbert Stifters – vom Geburtshaus in den tiefen Tann: S. 64

**SCHWARZENBERG'SCHER SCHWEMMKANAL**

Ein technisches Meisterwerk aus der Zeit um 1800 – der künstliche Wasserlauf durch den Böhmerwald für die Brennholztrift nach Wien: S. 65

**PRACHATICE**

Einst Salzumschlagplatz als Endstation des Goldenen Steiges – heute eine Art Freilichtmuseum für Fassadenfresken und Sgraffiti: S. 66

**NATIONALPARK ŠUMAVA**

700 km<sup>2</sup> unberührter Böhmerwald – eine Kernzone des sanften Tourismus, ideal für Radler und Wanderer: S. 67

**PLZEŇ (PILSEN)**

Westböhmens Industriemetropole – nicht nur für Bierfetischisten ein Quell der Freude: S. 70

**ORLÍK & ZVÍKOV**

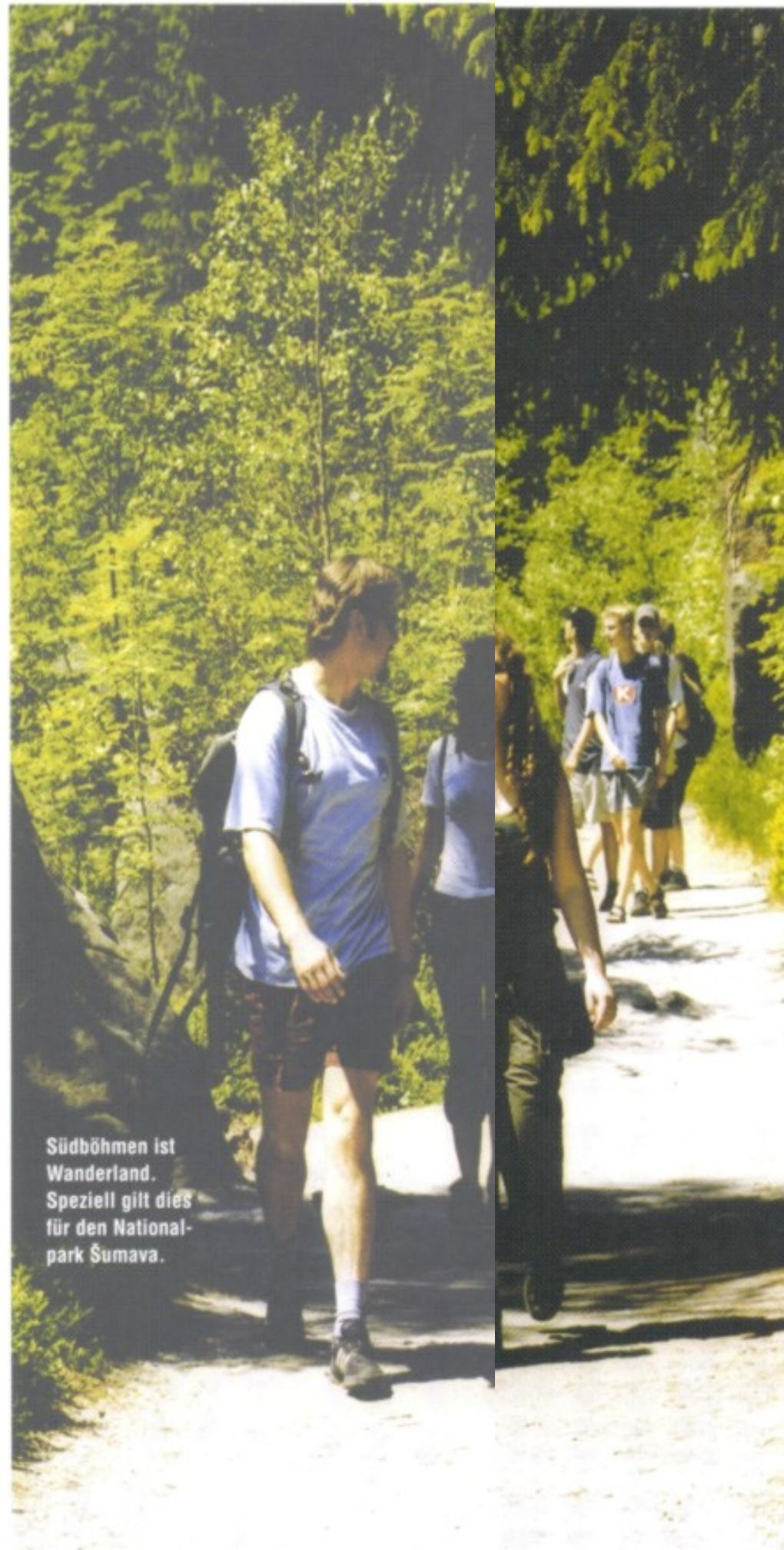
Zwei stolze Adelssitze an den Gestaden des Moldausees – eine alte Burg und ein neogotisches Traumschloss: S. 72

**TÁBOR**

Die einstige Bastion der radikalen Hussiten – heute ein mittelalterliches Stadtjuwel sondergleichen: S. 74

**HLUBOKÁ NAD VLTAVOU**

Ein Märchenschloss als Publikumsmagnet – das „böhmische Neuschwanstein“ oder „Windsor“ im Stil von Neo-Tudor: S. 75



Südböhmen ist Wanderland. Speziell gilt dies für den Nationalpark Šumava.

## DURCH DEN SÜDLICHEN BÖHMERWALD

### Von Krumau nach Pilsen und retour

**S**anfte Hügel, mystische Moore, schier endlose Wälder, ein als Badeparadies genutzter Stausee, dazwischen Burgen, ein Zisterzienserkloster, mittelalterliche Städtchen mit Laubengängen und Sgraffito-Häusern ... Auf der Fahrt durch den äußersten Südwesten zeigt sich Böhmen von seiner grünen und stillsten Seite. Seit Adalbert Stifters Zeiten hat sich hier über weite Strecken recht wenig geändert. Nur dass nun ein Nationalpark (Šumava) die Natur vor unbefugten Zugriffen der Menschen schützt. In traditionsreichen Handelsstädtchen wie Prachalice, Sušice oder Klatovy kommen Kunstfreunde auf ihre Rechnung. Im westböhmischen Industriezentrum Pilsen und ein zweites Mal an der Endstation, in Budweis, finden Biergenießer ihren Himmel auf Erden. In Příbram wird Montangeschichte lebendig, auf den Schlössern Orlik und Zvíkov das Erbe der Schwarzenbergs. In Hluboká ragt ein weißes Märchenschloss, wegen seines Zuckerbäcker-Tudor auch „böhmisches Windsor“ genannt, über der Moldau. Und in Tábor, der einstigen Hochburg der Hussiten, gilt es ein Stadtensemble von allerhöchstem Reiz zu entdecken. Einen denkbar spektakulären Anfangsakkord für diese alles in allem wohltuend beschauliche Tour setzt freilich Český Krumlov alias Krumau: Die berühmte Schiele-Stadt schmiegt sich unüberbietbar malerisch in eine enge Moldau-Schleife. Und ihr Schloss ist nicht nur das nach dem Prager Hradschin zweitgrößte in ganz Tschechien, sondern obendrein überaus kostbar ausgestattet.



Das Schloss von Krumau ist nach dem Prager Hradschin die größte Burganlage des Landes.



Die Schiele-Stadt Krumau ist, malerisch in eine enge Moldau-Schleife geschmiegt, zweifellos eine der schönsten Ortschaften in ganz Tschechien.

## 1 ČESKÝ KRUMLOV (KRUMAU)

Einen prächtigeren Anfangsakkord und mehr Authentizität kann man sich wohl nicht wünschen: ein Meer verschachtelter, steiler Dächer mit Giebeln aus Renaissance und Barock, dazwischen ein Labyrinth enger, gepflasterter Gassen mit alten Steintreppen, Bögen, Toren, Erkern. An den Fassaden der mittelalterlichen Bürgerhäuser Sgraffiti, Fresken, Zeichnungen, alchemistische Szenen ... Und darüber auf einer Seite eine mächtige spätgotische Kirche, auf der anderen, hoch über dem Westufer der Moldau, ein Burgschloss mit einem Turm, den viele wegen seines Arkadenumgangs und Renaissancehelms als schönsten seiner Art in ganz Europa preisen. Wie sich dieses über 700-jährige alte Städtchen in die enge Flusschleife schmiegt, das entspricht geradezu einer archetypischen Traumidylle.

Krumaus **Schloss** ist das größte im Land nach dem Prager Hradschin und war 300 Jahre lang im Besitz der Rosenbergs. 1600 kaufte es Kaiser Rudolf II. Bald darauf ging es für knapp hundert Jahre in die Hände derer von Eggenberg über. Und 1719 fiel es durch Erbschaft an die Fürsten Schwarzenberg. Ursprünglich gotisch, vereint es heute Stilelemente aus Renaissance und Barock. Führungen machen mit den reich ausgestatteten Wohnräumen, der Gemäldegalerie, der Kapelle sowie einem mit fröhlich bunten Commedia-dell'arte-Szenen in Trompe-l'oeil freskier-ten **Maskensaal** bekannt. Eine dreigeschossige Brücke



Die Räumlichkeiten der „Oberen Burg“ sind im Renaissance- und Barockstil ausgestattet.

führt zum **Rokokotheater**, das – eine Rarität ersten Ranges! – noch die originale Bühnenmechanik und Kulisse besitzt, und weiter in den **Schlossgarten**. Letzteren schmücken ein Lustschlösschen, eine Reitschule und ein erst nach dem Zweiten Weltkrieg angelegtes, ob seiner Lage umstrittenes, aber gerne besuchtes Freilufttheater. Unterhalb des Komplexes, jenseits einer mächtigen Toranlage, in deren Graben nach wie vor Bären hausen, winden sich die winkligen Gassen des Ortsteils **Latrán**. Seine herausragenden Baudenkmäler sind das Minoriten- und das Klarissenkloster, das über 400 Jahre alte Bräuhaus und am Nordrand das Budweiser Tor, durch das die Stadt betritt, wer seinen Wagen auf den großen Parkplätzen im Norden von Alt-Krumau stehen lässt.

Nicht minder verwinkelt gruppiert sich jenseits der Moldau, um den Marktplatz, die eigentliche **Altstadt** mit ihren putzigen, von Schiele (siehe Kasten S. 63) verewigten Schindelhäusern. Ein Spaziergang führt hier zur eingangs erwähnten spätgotischen St.-Veit-Kirche und weiter, am Renommierhotel Růže vorbei, hinter dessen sgraffito-verzierten Mauern früher das Jesuitenkolleg beheimatet war, zum Kommunalmuseum. Dessen interessantestes Exponat ist ein Stadtmodell im Maßstab 1:200 aus Keramik.

In kommunistischer Zeit lag Český Krumlov, wie alle Städte der Tschechoslowakei außer Prag von ausländischen



Nächtliche Idylle in einer der Fußgängern vorbehaltenen Altstadtgassen.

**TSCHECHIEN bietet Kulturliebhabern alles, was ihr Herz begehrt. Abgesehen von der geschichtsträchtigen, lebenslustigen Goldenen Stadt Prag, die allein schon eine Reise wert ist, bezirzt das Land seine Besucher mit wildromantischen Burgen, prachtvollen Schlössern und kaum bekannten Renaissancejuwelen, mit weltberühmten Bädern und hochkarätigen Kunstsammlungen von der Gotik bis zur Gegenwart. Auch wer Erholung in der Natur sucht, kommt auf seine Rechnung: vom Thayatal bis zum Elbsandstein, von den Beskiden bis zum Riesengebirge.**

**Dieses Buch ist ein Muss für alle neugierigen Reisenden, bei denen der Horizont, den es genussreich zu erweitern gilt, auch vor der Haustür beginnen darf.**

**Die Reihe „NACHBARN ENTDECKEN“ ist ein Salut auf die gemeinsame Zukunft im vereinten Europa. Sie will zur geist- und lustvollen Erkundung der neuen EU-Mitgliedsländer animieren. Weltberühmte und noch als Geheimtipp gehandelte Kunst- und Naturschätze, Städte, Dörfer und Landschaften werden erlebbar.**

**Bisher bereits erschienen:**

**„Ungarn“, „Slowakei“, „Slowenien“, „Tschechien“**

ISBN: 3-7015-0470-9



9 783701 504701

**Orac**